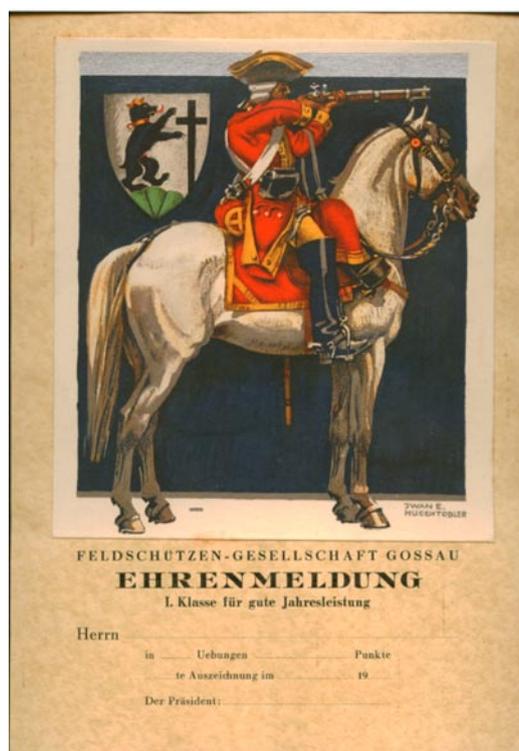


# *Hundert Jahre Feldschützen- Gesellschaft Gossau 1861-1961*





Hundert Jahre Feldschützengesellschaft Gossau 1861-1961

Jubiläumsschrift, verfasst von Hans Breitenmoser

## Das alte Schiesswesen in Gossau

Das Schiesswesen in Gossau verdankt seine Entstehung der Obrigkeit des ehrwürdigen Klosters des hl. Gallus. Fürstabt Bernhard Müller, der den Krummstab von 1594 bis 1630 führte, war ein eifriger Förderer des Schiesswesens. In jenen Jahren entstand in Gossau eine Schützengesellschaft, die immer wieder die Unterstützung der Fürstäbte und ihrer Obervögte erfahren durfte. Am 8. Januar 1631 veranstalteten die Gossauer Schützen „ein gemain Schiessen“.

Anno 1646 erliess der Pfalzrat, angesichts der drohenden Schwedengefahr, eine neue Schiessordnung für das Fürstenland, die bestimmte: „Es soll menigklich ein Jahr lang mit glatten rohren oder feldmusqueten zum Zihl“ geschossen werden. Für die waffenfähigen Männer und Jünglinge wurde also an den Schiesstagen eine Art Schiessschule durchgeführt. Bei Busse war vorgeschrieben, jährlich viermal zu den Schiessübungen zu erscheinen, nämlich je am letzten Sonntag der Monate Mai, Juni, Juli und August. Die Schiesspflichtigen des Oberbergeramtes erfüllten ihr Pflichtpensum in Gossau. Die Schützen nahmen ihre Waffe nach Hause und hatten sie bei der jährlichen Waffenschau zur Kontrolle vorzuweisen. Der dritte Artikel der Ordnung hielt fest: „Die sich beschweren zu dopplen, sollen allein zue der herrengaab ... zu gelassen (werden), von dem doppelgelt aber ausgeschlossen sein.“ Die „Herrengabe“ bestand aus einem Tuch für ein Paar Hosen oder drei Gulden in bar.

Als am 24. August 1693 ein Knabe bei der Schiessstätte Gossau liederlicherweise erschossen worden war, sah sich Fürstabt Coelestin Sfondrati veranlasst, an alle Aemter seines Untertanengebietes ein Schreiben zu erlassen, wonach „man bey den schiessstätten allerorts ein kleines mauerlein auffüore, hinder welchem die zeiger sicher stehen können“.

Zeitweise überliess die fürstäbtische Regierung den Gossauer Schützen die Bussen, die den Appenzellern wegen Verletzung des Feiertagsgebotes auferlegt waren. Ausserdem durften sie von jedem Hochzeitspaar ein Geschenk erbitten, was schliesslich bleibende Uebung, ja sogar Inhalt fürstlichen Mandats wurde. Seit 1696 erhielten die meisten Schützenvereine der Alten Landschaft und des Toggenburgs regelmäßig Schützengeld und öfters noch besondere Gaben zum „Verschiessen“. Der gütige Fürstabt Beda Angehrn schenkte z. B. dem Oberbergeramt für ein Freischiessen einen Ochsen samt Decke.

Der Standort der Schiessanlage in Gossau im 17. Jahrhundert ist heute unbekannt. Im Gemeindebuch von 1710 wird ein „Scheibenacker“ erwähnt, der einem Franz Helfenberger unter der Bedingung zur Bebauung überlassen wurde, dass er die Schützen nach alter Gewohnheit ihre Schiesskunst ausüben lasse. Auf einem Plan der Ortschaft Gossau ums Jahr 1730 sind das Schützenhaus und der Schützenstand auf dem sogenannten Scheibenbüchel am Gütsch eingezeichnet. Das Schützenhaus, das in Eigentum und Unter-

haltungspflicht der fünf Gerichte (Gossau, Oberdorf, Andwil, Oberarnegg und Niederwil) war, stand in der Nähe der heutigen Apotheke Spirig.

Vor den französischen Revolutionswirren gab es in Gossau eine grosse Schützengesellschaft. 1794 zählte man unter den 106 Mitgliedern auch den Postboten und Etatmajor Johannes Künzle, der spätere Landammann der Republik Fürstentland, Rittmeister Condamin und Hauptmann Bossart, die Ende des 18. Jahrhunderts in der Geschichte Gossaus eine bestimmende Rolle gespielt haben. An der Spitze der Gesellschaft stand der Schützenrat. Er setzte sich zusammen aus dem Schützenmeister, dem Geschirrmmeister, dem Schützenschreiber, dem Platzmeister und den Vierern.

Die unruhigen Zeiten der französischen Revolution, deren Ruf „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ bis in das Fürstentland drang, führten zu einem gänzlichen Stillstand der Schiessstätigkeit und zu einer vorübergehenden Auflösung der Schützengesellschaft. Als sich die Verhältnisse wieder normalisiert und die fremden Truppen die Gegend wieder verlassen hatten, erwachte das Schiesswesen zu neuem Leben. 1802 gab sich die Schützengesellschaft eine neue Verordnung über Frei- und andere Schiessen. Um neue Mitglieder zu gewinnen veranstaltete man mehr Schiessen. Innerhalb von vier Jahren fanden 46 „Bestgeberschiessen“ statt. Der sog. „Bestgeber“, der doppelfrei war, spendete eine im Voraus bestimmte Mindestbargabe oder zu gleichem Wert eine Naturalgabe (z. B. einen Stier). Zu den Schiessen traf man sich in Andwil, beim Zollhaus in der Hueb; in der Muelt, in Niederglatt und im Lätschen, denn die Gossauer Schützen verfügten zu Beginn des 19. Jahrhunderts über kein eigenes Heim mehr. Die Politische Gemeinde Gossau hatte die vier Gerichte, die Miteigentümer des Schützenhauses, für die Anteile ausgelöst und es als alleinige Eigentümerin übernommen. Als der Gemeinderat Gossau im Schützenhaus ein Arrestlokal mit Wohnung einrichtete, wandte sich die neugegründete Schützengesellschaft Gossau umsonst an den Gemeinderat und den Kleinen Rat (Regierungsrat). Dass man nahezu drei Jahrzehnte lang von der Schützengesellschaft Gossau nicht mehr viel hörte, mag nicht zuletzt auf die unerledigte Schiessplatz- und Schützenhausfrage zurückzuführen sein.

Im Jahre 1829, als Hauptmann Josef Anton Lorenz, der während 20 Jahren der Schützengesellschaft vorgestanden war, von Leutnant Osterwalder abgelöst wurde, schien die Gesellschaft einen neuen Aufschwung zu nehmen. 22 Mitglieder traten bei. 1830 beteiligten sich viele auswärtige Schützen an einem Freischiessen im Zollhaus. Damit in der Schiesskunst, „diesem vaterländischen Unternehmen, Vergnügen, Liebe und waffenbrüderliche Eintracht“ herrsche, konstituierte sich 1839 die Gesellschaft neu und gab sich neue Statuten. Im gleichen Jahr ging die Leitung an Baumeister Johann Baptist Rutishauser über, der sich um das Schiesswesen in Gossau grosse Verdienste erwarb.

Hatte für den Festzug am Eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen 1838 ein Mitglied der Gesellschaft leihweise eine Fahne überlassen, so

beschlossen die Schützen 1841 die Anschaffung einer Vereinsfahne, die auf der einen Seite neben dem Kantonswappen die Inschrift „Schützengesellschaft Gossau“ und die noch unter dem fürstlichen Oberbergeramt bestandenen Gemeindewappen von Gossau und Andwil und auf der andern Seite eine geschichtliche Darstellung zeigen sollte.

Das Fehlen einer Schiessstätte - die Schützen oblagen an drei verschiedenen Orten dem Schiessen -, die herrschende Geldnot, die Kriegsgefahr Anno 1856 und der Umschwung im Schiesswesen, bedingt durch die Neubewaffnung der Armee, führten zur Erlahmung der Schiessfähigkeit. Junge Mitglieder dachten an eine Reorganisation der bisherigen Schützengesellschaft.

## Aus der Geschichte der Feldschützengesellschaft

### *Die Gründung*

Ueber die eigentlichen Beweggründe, die zur Bildung eines neuen Schiessvereins in Gossau unter dem Namen „Feldschützengesellschaft Gossau“ führten, ist nichts bekannt. Von der Auflösung der damaligen Schützengesellschaft wird auch nichts berichtet. Die Neugründung lag vermutlich im Zusammenhang mit der Entwicklung des Schiesswesens, denn Artikel 1 der von der ausserordentlichen Haupt-(Gründungs-)Versammlung vom 4. Mai 1861 genehmigten Statuten umschreibt folgenden Zweck der Gesellschaft:

- a) Hebung und Ausbildung des Feldschützenwesens zum Nutzen des vaterländischen Wehrwesens dienend, im Gegensatz zum lediglichen. Spiel- und Gewinnschiessens;*
- b) Dem Feldschützenwesen in der ganzen Schweiz Einklang und Verbreitung, insbesondere auch bei den Eidgenössischen Schützenfesten eine würdige Stellung zu verschaffen;*
- c) Verbesserung und Vermehrung aller Handfeuerwaffen, namentlich der Präzisionswaffen;*
- d) Endlich Belebung und Weckung vaterländischen Sinnes, nach jeder Richtung.*

Jeder ehrenhafte Schweizerbürger, der das achtzehnte Altersjahr zurückgelegt hatte, konnte Mitglied des Vereins werden. Die Aufnahme erfolgte durch die Versammlung, je nach Beschluss der Anwesenden, durch offenes oder geheimes Stimmenmehr. Zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurden jährlich zwei Hauptversammlungen (Frühjahr und Herbst) abgehalten, die das „Comité“ wählten, den Jahresbeitrag bestimmten und die Schiessordnung festsetzten.

Als Grundbestimmungen der Schiessordnung für die jährlich mindestens sieben Schiessübungen galten:

- a) Jeder Schütze hat frei aus Waid- und Patronentasche zu laden;*

- b) *Jeder Schütze ist verpflichtet, demjenigen im Laden zur Hand zu gehen, der noch nicht eingeübt ist;*
- c) *Es darf nur mit Feldwaffen geschossen werden, die samt dem Bajoneth nicht über zwölf Pfund eidgenössisches Gewicht, offenes Absehen und Korn und einen Feldstecher haben;*
- d) *Künstlereien, die im Feld nicht anwendbar sind, bleiben auch bei den Vereinsübungen strenge untersagt.*

Die Vereinsleitung lag in den Händen einer Kommission, bestehend aus einem Schützenhauptmann, dem Kassier und einem Mitglied. Noch im gleichen Jahr ergänzte man sie um zwei weitere Mitglieder.

Ordnungsbussen wurden statutarisch nicht nur für versäumte Uebungen, sondern auch für verspätetes Eintreffen (20 Rp.), vorzeitiges Verlassen (50 Rp.) oder Wegbleiben von der Hauptversammlung (1 Fr.) eingeführt. Im Frühjahr 1861 begann ein reger Schiessbetrieb, und im Winter führten Vorträge in die Schiesstheorie ein. 1862 hatte jeder Schütze eine grüne, „bis auf 5 Zoll ob dem Knie“ reichende Bluse anzuschaffen. 1890 beschloss die Gesellschaft die Anschaffung eines einheitlichen Hutes (schwarzer, weicher Filzhut) zur Teilnahme am „Eidgenössischen“ in Frauenfeld. Zur Pflege der Kameradschaft und Erörterung von Schiessfragen traf man sich alle vierzehn Tage an einem „andern Ort“.

### *Schützenmusik und eine Gesangssektion*

Schon im Gründungsjahr 1861 bildete sich eine sogenannte Schützenmusik, die im gesellschaftlichen Leben keine unbedeutende Rolle spielte. Sie verschönerte die Zusammenkünfte und umrahmte die Festanlässe. Beim Kantonschützenfest in Gossau 1864 wirkte sie als Festmusik mit. Gar oft begleitete sie die Schützen zum Wettkampf oder begrüßte sie mit frohen Klängen, wenn sie lorbeergeschmückt nach Hause zurückkehrten. In den Achtzigerjahren hört man in den Protokollen nichts mehr von der Schützenmusik. Offenbar haben sich die Musikfreunde inzwischen in der anno 1874 gegründeten „Bürgermusik Gossau“ gefunden, die seither an Festen und Empfängen mitwirkt.

Unterm 8. Januar 1924 vermerkt das Protokoll: „Heute soll unsere Gesangssektion aus der Taufe gehoben werden. Der Herr möge ihr recht viele, viele Jahre geben: Freunde, singt! Singt vom Vaterland, Lieb und frohen Taten, nur den Wein dürft ihr nicht besingen, so will es der Herr Dirigent - er ist nämlich ‚Abstinent!‘“ Ueber diese Gesangssektion, wofür Gasmeister Philipp Schmidt die Initiative ergriff, schweigt sonst das Protokoll.

### *Schwierigkeiten führen zur Auflösung*

Innere Schwierigkeiten blieben der Feldschützengesellschaft nicht erspart. 1876 bewegte der Ausschluss von Tierarzt Heinrich Müller, der am Eidgenössischen Schützenfest in Lausanne die Schiessvorschrift verletzt hatte, die Gemüter sehr. Im Vorgehen der Kommission, die gemäss

Statuten den Ausschluss beantragte, erblickte man teilweise ein parteipolitisches Manöver. Die gesamte Kommission und einige Gesellschaftsmitglieder traten zurück. - Nicht gerade klug war die Statutenrevision, welche bestimmte, dass alle seit dem 27. September 1884 in die Gesellschaft eingetretenen Mitglieder von der Haftpflicht an der auf dem Schiessstand haftenden Bauschuld entlastet sind, im übrigen aber die gleichen Rechte und Pflichten wie die andern Mitglieder besitzen. Dies sollte sich einige Jahre später rächen. Noch lastete eine grosse Schuldenlast auf der Schiessanlage, als sich bereits neue Reparaturen aufdrängten. Die Mitgliederzahl ging zurück, das Interesse schwand mehr und mehr. Wie in den Sechzigerjahren zwischen Stand- und Feldschützen, so entstand zwischen den Trägern von Privat- und Ordonnanzwaffen eine Kluft. In der Feldschützengesellschaft huldigte man mehr dem sportlichen als dem militärischen Schiessen. 1894 wurde die Vereinskommision zwar noch bestätigt, doch musste sie ein Jahr später einer dreigliedrigen Liquidationskommission, der Konditormeister Emil Früh als Präsident, Gemeindammann Johann Josef Högger und Goldschmid Fridolin Jud als Aktuar und Kassier angehörten, Platz machen. Schützenhaus, Mobiliar und Realitäten wurden „verflüssigt“. Dennoch blieb eine Bau- und Reparaturschuld von Fr. 4151.68 zu decken. Für die Bauschuld hatten 25 Schützen je 147 Franken aus eigener Tasche zu bezahlen, während 24 Mitglieder je 20 Franken für die Reparaturschuld leisten mussten. Gemäss Schlussrechnung blieben an Aktiven eine Gesellschaftsfahne, ein kleiner Becher, eine Muntionskiste, ein Hektograph, ein Stempel und drei Tableaux übrig. Diese Mobilien waren laut Beschluss der letzten Hauptversammlung vom 27. September 1896 15 Jahre lang aufzuheben und bei einer neu zu gründenden Feldschützengesellschaft zu einem annehmbaren Preis abzutreten. Hätte ein festeres Band der Kameradschaft die Feldschützengesellschaft umschlossen, wären die Schwierigkeiten sicherlich zu überwinden und eine Auflösung zu verhindern gewesen.

### *Die Feldschützengesellschaft erwacht wieder*

Wenige Jahre nach der Liquidation erwachte der Wunsch nach einer Schützengesellschaft, die auch Nichtwehrpflichtigen Gelegenheiten bieten sollte, sich in der Schiesskunst zu betätigen. 19 Schützenfreunde beschlossen am 13. Juli 1899 die Neugründung der Feldschützengesellschaft. Auf Sonntag, den 23. Juli wurde die erste Schiessübung angeordnet. Hierüber berichtet das Protokoll: „Dem Initiativ-Comité war es gelungen, einen notdürftigen Schiessstand ausfindig zu machen, d. h. sich einen Schiessplatz zu erwerben. Auf dem romantischen Gebiet des Glattales, südlich des Grenzflusses auf appenzellischem Boden, nahmen die Schützen ihren Standort ein, um die ersten Salutschüsse auf die 300 Meter entfernten Scheiben, malerisch schön am Waldsaume unter der kahlen, mächtigen Hochschorenwand gruppiert, der Heimat zu schicken.“ Der erste Jahresbericht schloss mit dem Appell: „Wir wollen stramm

zusammenhalten und unentwegt darnach trachten, mindestens das zu leisten, was unsere Alten getan haben.“ Der Aufruf blieb nicht ungehört. Ein reger Schiessbetrieb setzte alsogleich ein, und die Gesellschaft vermochte den Stürmen der Zeit zu trotzen. In alle Richtungen zogen die Schützen in den Wettkampf. Blieb auch öfters der erhoffte Erfolg aus, die Gesellschaftsmitglieder liessen sich nicht entmutigen.

1900 erfolgte die Aufnahme in den St. Gallischen Kantonal- und in den Schweizerischen Schützenverein. Zweimal lehnten die Feldschützen einen Beitritt zu dem 1900 gegründeten Bezirksschützenverband Gossau ab. 1904 erfolgte der Eintritt. Seither delegiert die Feldschützengesellschaft stets tüchtige Mitarbeiter in das Bezirkskomitee. Zwei Mitglieder der Feldschützengesellschaft Gossau amtierten als Schützenmeister bzw. Präsidenten des Bezirksschützenverbandes: 1910 bis 1915 Major J. Othmar Staub, Bankdirektor, und 1922 bis 1928 Major Alfred Osterwalder, Sekretär-Adjunkt. Dem St. Gallischen Kantonalen Schützenverein liehen ihre Mitarbeit im Kantonalkomitee: 1904 bis 1923 Major J. Othmar Staub (seit 1916 als Kantonal-schützenmeister), und von 1952 bis 1953 und wieder seit 1961 dessen Sohn, Oblt. Werner Staub, Bankdirektor. Im Schweizerischen Zentralkomitee sass Major Othmar Staub von 1925 bis 1932.

1931 nahm der Stossschützenverband die Feldschützengesellschaft in seinen Kreis auf. Wiederholt waren die Feldschützen an der Organisation dieses Schiessens an historischer Stätte (Schlacht am Stoss 1405) beteiligt. 1911 schlossen sich die Zeiger zu einem Zeigerverein zusammen, um damit vor allem eine generelle Entschädigung zu erwirken. Die Berechnung und Auszahlung erfolgte für die Militär- und Feldschützen nach gleichem Tarif. Der Stundenlohn betrug 1911 im Stand für Zeiger 80 Rp., für den Oberzeiger 90 Rp. Für das Winterschiessen und auswärtige Schiessen (Arnegg, Breitfeld) war der Stundenlohn Fr. 1.- bzw. Fr. 1.20 und zusätzlich ein Franken Reise-Entschädigung.

In der Statutenrevision 1911 bestimmte die Feldschützengesellschaft, sie betrachte als Hauptaufgabe die Heranbildung von Schützen, die Hebung des schweizerischen Schiesswesens im Allgemeinen sowie die Pflege vaterländischer Gesinnung. Ihr Zweck sei, „ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben zur Uebung in der Schiesskunst, sei es im Stand oder im Freien sowie zur Ausbildung im feldmässigen Schiessen.“

Gleichzeitig mit der Statutenrevision wurden 1930 die neuen Statuten der Pistolen- und Revolversektion genehmigt. 1948 erfuhr Artikel 6 der Statuten, der festhält, dass zu Ehrenmitgliedern von der Hauptversammlung Männer ernannt werden können, die sich um das schweizerische Schiesswesen oder um die Gesellschaft verdient gemacht haben, eine Ergänzung. Künftig kann diese Ehre auch A-Mitgliedern zuteil werden, die während 40 Jahren ununterbrochen Mitglied der Feldschützengesellschaft Gossau waren und sich auch im freiwilligen Schiesswesen und um das Wohl der Gesellschaft verdient gemacht haben. 1952 beschloss die Feldschützengesellschaft, die Kommission von neun auf elf Mitglieder zu erweitern und 1953 des schwachen Besuches wegen künftig nur noch eine Hauptversammlung abzuhalten und zwar im Frühjahr.

1903 bestimmte die Feldschützengesellschaft das Restaurant Schiff im Unterdorf-Gossau als Stammlokal, dem sie seither die Treue hielt. Ehrenmitglied Johann Ledergerber, Gastwirt, seit 1908 Mitglied der Gesellschaft, betreut über ein halbes Jahrhundert mit Liebe und Sachkenntnis die Bechersammlung, das Archiv und die Fahne. Die Geschwister Ledergerber sind mit der Geschichte der Feldschützen eng verbunden. - Den Stammtisch in der hintersten Ecke, wo man sich während Jahrzehnten zu freien Zusammenkünften traf, schmückte 1915 Präsident Robert Zähler mit einem selbstverarbeiteten kupfernen Rauchservice, eine Granate, gestützt von Gewehr- und Revolverkugeln mit Inschrift.

Rührend ist die Anhänglichkeit vieler Schützenkameraden zur Gesellschaft. Auf testamentarischem Wege verfügten manche, dass nach ihrem Ableben der Kasse eine Spende zukommen soll. 1924 übergab die evangelische Kirchenvorsteherschaft aus der Verlassenschaft von Major Ercole Cedraschi, Fabrikbesitzer im Mettendorf, alte Uniformen und Schriften. Von Ehrenmitglied Markus Fend, Kaufmann, der 1951 ein Veteranenbuch schenkte, erhielt die Gesellschaft 1952 sein Langgewehr. Major Alfred Osterwalder, Sekretär-Adjunkt beim kantonalen Militärdepartement, erstellte eine Tafel über Dienstage, Beförderungen und Einteilung der Feldschützenmitglieder während der Grenzbesetzung 1914/18. Kameradschaft nicht nur im Wort, sondern auch in der Tat, bekundete die ältere Garde im Jahre 1946, als sie in ihrem Kreis für eine mittellos im Sanatorium Davos liegende Tochter eines einstigen Feldschützen 450 Franken sammelte. Herzliche Schützenfreundschaft verband die Feldschützen Gossau mit den Wiler Stadtschützen. Anlässlich des Jubiläumsschiessens vom 28. August 1921 schenkte Major Othmar Staub den Wiler Schützen einen Becher mit Widmung. Am 16. August 1936 übernahm die Feldschützengesellschaft Gossau bei der Fahnenweihe der Stadtschützengesellschaft Wil die Patenstelle. Nach einer Ansprache des Wiler Stadtammanns Dr. Ernst Wild übergab namens der Patensektion Präsident Major Hermann Staerke, Gerbereidirektor, das neue Banner in einer packenden Weiherede. Gossauer Knaben führten ein von Hptm. Eugen Schmid verfasstes vaterländisches Bühnenspiel auf. Als man am 3. September 1950 das neue Banner der Feldschützengesellschaft Gossau aus der Taufe hob, amtierten die Wiler Schützen als Patensektion. Die Feldschützengesellschaft Gossau wirkte 1907 als Patensektion bei der Fahnenweihe des Militärschützenvereins Waldkirch, 1924 beim Militärschützenverein Abtwil-St. Josephen, 1904 und 1953 beim Militärschützenverein Gossau und 1959 beim Armbrustschützenverein Gossau.

### *Vom Schiessbetrieb*

Die Tätigkeit der Feldschützengesellschaft beschränkte sich seit jeher nicht nur auf die allgemeine, im Jahre 1874 eingeführte Schiesspflicht. Neben dem obligatorischen Bundesprogramm, dem Eidgenössischen Feldschiessen und dem Besuch eidgenössischer, kantonaler und

regionaler Schützenfeste, messen sich die Schützen im friedlichen Wettkampf beim Eröffnungs- und Winterschiessen. Den guten Schützen des Winterschiessens winkt stets ein Stück Schweinefleisch. Anno 1931 waren die Schweinepreise so tief, dass man sich einigte, gleich drei Schweine, 1935 sogar vier Schweine anzukaufen. Während der Jahre des zweiten Weltkrieges unterblieb das sogenannte „Sau-Schiessen“. Die Tradition wurde am ersten Sonntag des Jahres 1946 wieder aufgenommen. Da 1948 ein Saustich viel zu teuer gewesen wäre, nahm man einen Gabenstich in Aussicht: Hosenträger-, Socken- und Krawattenstich, total 18 Schuss.

1924 stiftete Josef Huber, Kaufmann, der Gesellschaft zwei junge Schweinchen - Max und Moritz geheissen -, die im Gasthaus Ochsen den Mitgliedern vorgestellt und „auf Antrag des Präsidenten einstimmig als unsere jüngsten, nichtschiessenden Mitglieder in die 3. Kategorie der nur fressenden und saufenden Mitglieder“ der Feldschützengesellschaft aufgenommen wurden. Leider ging Moritz nach gut zwei Monaten ein...

Die beiden Weltkriege beeinträchtigten den Schiessbetrieb stark. 1914/18 wurde die Abgabe von Munition sistiert, weshalb die Durchführung eines Schiessprogrammes unterblieb. Immerhin ermöglichte der Vorrat 1915 eine gemeinsame Schiessübung mit dem Unteroffiziersverein.

1942 erhielt jeder Schütze 72, 1943 lediglich 38 Gewehrpatronen (Armeescheibe A: 2 Probeschüsse, 10 Schüsse; B-Scheibe: 2 Probeschüsse, 6 Schüsse; 18 Patronen für Feldschiessen) und 36 Patronen für Revolver oder Pistole. Kaufmunition wurde keine abgegeben.

Sämtliche Freundschaftsschiessen, Feste und historische Schiessen unterblieben. Der Präsident mahnte 1943 die Schützen, trotz einigen Misserfolgen treu zur Fahne zu stehen und die Schiesspflicht lückenlos zu erfüllen. Der Bund gewährte für das Jahr 1944 für 300 Meter 48 Patronen Gratismunition. Wer das Bundesprogramm schoss, hatte Anrecht auf 18 Patronen Kaufmunition. Nach Kriegsende wurde das Kontingent der Kaufmunition für Absolventen des Bundesprogrammes und des Feldschiessens auf 24 Patronen erhöht. Die Patronen durften aber nur für interne Anlässe Verwendung finden.

In den Zwanzigerjahren veranstaltete die Gesellschaft mit grossem Erfolg Gesellschaftsabende mit Schnitzelbank, Musik und Spiel. Wiederholt hörten die Feldschützen auch Vorträge an, so 1925 vom Schlosspächter von Oberberg über seine Kriegserlebnisse auf den Schlachtfeldern Galiziens, Turkestaniens und Kaukasiens. Unter dem Eindruck der dreistündigen Kampfschilderung zitiert der Protokollführer die Worte Friedrich Schillers: „Doch der Schrecken aller Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn.“

Auch die Jahre der Wirtschaftskrise gingen am Schiessbetrieb nicht ganz spurlos vorbei. 1931 erhielt die Kommission die Kompetenz, bedürftigen Mitgliedern den Tagesdoppel zu erlassen und ihnen beschränkt kostenlos oder verbilligt Munition abzugeben. Der Hülsenpreis pro Kilogramm betrug vor der Abwertung 35 Rappen, im Jahre 1937 70-72 Rappen, dann stieg er bis 89 und auf 97 Rappen bei Kriegsausbruch an. Der Verkauf von 510 Kilogramm Hülsen ergab 1940

bei einem Kilopreis von 98 Rappen fast 500 Franken für die Gesellschaftskasse.

Die besten Schützen des Jahresprogrammes, Bundesprogrammes und fakultativen Programmes sowie Matchstich ehrte man 1931 bis 1936 mit einem Schützenteller. 1937 wurde die Abgabe von vier Schützentellern im Gewehr- und eines Tellers im Pistolenschiessen beschlossen. 1944 waren für die Erstrangierten als Präsent drei Krüge mit je zwei Bechern ausgesetzt. Seit einigen Jahren erhalten die Erstrangierten beider Distanzen ein grosses und die Absolventen des Jahresprogramms ein kleines Silberbesteck.

### *Die früheren Schiessplätze*

Bald nach der Gründung der Feldschützengesellschaft Gossau im Jahre 1861 erhielt die Kommission den Auftrag, die Schiessplatzfrage zu studieren. Diese liess sich lösen, als die Bauern von Engetschwil ihren Protest gegen die beabsichtigten Schützenbauten im Lindenhof (Schussrichtung gegen den Hügel „Mond“) zurückgezogen hatten. Der Bodenbesitzer, Bezirksrichter Josef Anton Forster, übernahm die Erstellung und den Unterhalt des Schützenhauses. Die Feldschützen hatten den Bau des Scheibengebäudes zu übernehmen. Die Schiessanlage blieb an allen Sonn- und Feiertagen zur Benützung offen, ebenso an zwei Wochentagen zu Stutzerproben und Uebungen einzelner Schützen. Der Vertrag befristete sich auf zehn Jahre und setzte eine jährliche Entschädigung von 130 Franken fest. Eine Sammlung ergab innert kurzer Zeit 800 Franken.

Der Bau der Bahnlinie Gossau-Sulgen, welche die Schusslinie der Schiessanlage Lindenhof durchschnitten, stellte die Gesellschaft vor neue Schwierigkeiten. Nach langwierigen Verhandlungen erhielten die Schützen 500 Franken Entschädigung. Für Schiessplätze lagen nun fünf Offerten vor:

Moosburg, Muelt, Hofegg, Friedberg, Gozenberg. Einer projektierten Anlage im Moos hinter dem Stadtbüel (heutiges Bahnhofareal) erwuchs an der politischen Bürgerversammlung Opposition. Vorübergehend schoss man in der Weid, wieder im Lindenhof, dann im Moos in Richtung Geissberg und in der „Ziegelhütte“ Muelt. Weitere Bauprojekte scheiterten an Einsprachen. Inzwischen erwarb man im Niederdorf eine Bodenparzelle für einen Scheibenstand, löste ein Fahrrecht aus und sicherte sich das Areal für ein Schützenhaus. Als die oberbehördliche Expertise günstig lautete, erfolgte der Bau der Anlage, die 7430 Franken kostete. Am festlichen Einweihungsschiessen vom 23./24. Oktober 1881 hielt Schützenmeister August Funk, Fabrikant, eine Ansprache, die Schützen ermunternd, sich nun mit Eifer dem Schiessen zu widmen.

Nach einem Dutzend Jahren wurde die Schiessplatzfrage erneut aktuell. Die Anlage genügte den Anforderungen der neuen Waffe nicht mehr. Der Scheibenstand befand sich zudem in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Allein, die Feldschützen konnten sich zur bisherigen Schuldenlast nicht noch neue aufbürden. Es waren nicht zuletzt die

Schiessplatzverhältnisse, die 1896 zur Auflösung der Feldschützengesellschaft Gossau führten. Bei der Liquidation der Gesellschaft wurde das alte Schützenhaus für 1220 Fr. nach Bruggen verkauft, wo es viele Jahre bei der Bahnstation als Futterscheune diente.

### *Die neue Schiessanlage im Niederdorf*

Zu jener Zeit absolvierte der Militärschützenverein seine Uebungen in der Tobelmühle. Da er aber für Uebungen auf 400 m nach dem Breitfeld gehen musste, ergriff er die Initiative für den Erwerb eines geeigneten Schiessplatzes. Zusammen mit der 1899 wieder neugegründeten Feldschützengesellschaft, die ihre Uebungen vorläufig in der Hueb abhielt, konstituierte sich eine Schiessplatzkommission mit dem jungen und initiativen Leutnant Jos. Othmar Staub an der Spitze. Ihr gehörten ferner der Präsident der Feldschützen, Emil Früh, Konditormeister, Otto Klingler, Müllereibesitzer, Anton Schwizer, Zeugschmied, und der Präsident des Militärschützenvereins, Hptm. Johann Wick, Textilkaufmann, an.

Dem ausgearbeiteten Projekt für eine Anlage in den Mooswiesen (heutiges Bahnhofareal) musste die Gemeindebehörde die Genehmigung leider versagen, weil dort der Bau der Bahnlinie Gossau-Herisau geplant war. Die Meinungen, ob auf der alten Schiessstätte im Niederdorf ein Feldstand oder eine Zugscheiben-Einrichtung errichtet werden soll, gingen weit auseinander. Die Feldschützengesellschaft lehnte jede finanzielle Beitragsleistung ab und versuchte die Schiessplatzfrage allein zu lösen. Die Uebungen absolvierte sie bis auf weiteres in der „Steig“ im Glattal. Die politische Bürgerversammlung fasste am 16. November 1902 einstimmig den Beschluss, es sei dem Gemeinderat zur Erwerbung und Errichtung des Schiessplatzes im Niederdorf, wo früher die Feldschützen schossen, der nötige Kredit zu gewähren und die Kosten hiefür „nach Massgabe des jeweiligen Jahresdefizites innert zehn Jahren auf dem Steuerwege zu erheben“. Laut Gutachten brachte die Gemeinde 16500 Fr. auf (10700 Fr. für Bodenankauf für Schiessplatz, Scheibenstand, Entschädigung für Schießberechtigung sowie 5800 Fr. für zehn Zugscheiben). An die Verzinsung der Gemeindeschuld leisteten die Schützen zwei Rappen pro Schuss. Am 5. Juli 1903 fand das Eröffnungsschiessen statt.

1906 befasste man sich bereits mit einer Erweiterung des Scheibenstandes auf mindestens 15 Zugscheiben und der Erstellung eines Schützenhauses. Einmütig beschloss die politische Bürgerversammlung am 27. Oktober 1907 an die neu zu errichtende Schiessanlage im Niederdorf eine Subvention von 12000 Fr. zu gewähren und die Verzinsung der Bauschuld zu übernehmen. Die Schützenvereine beteiligten sich mit insgesamt 13000 Fr. am Werk. Unterschriftlich erklärten die Feldschützen, dass sie für die nach Ablauf von zehn Jahren verbleibende Schuld belangt werden können.

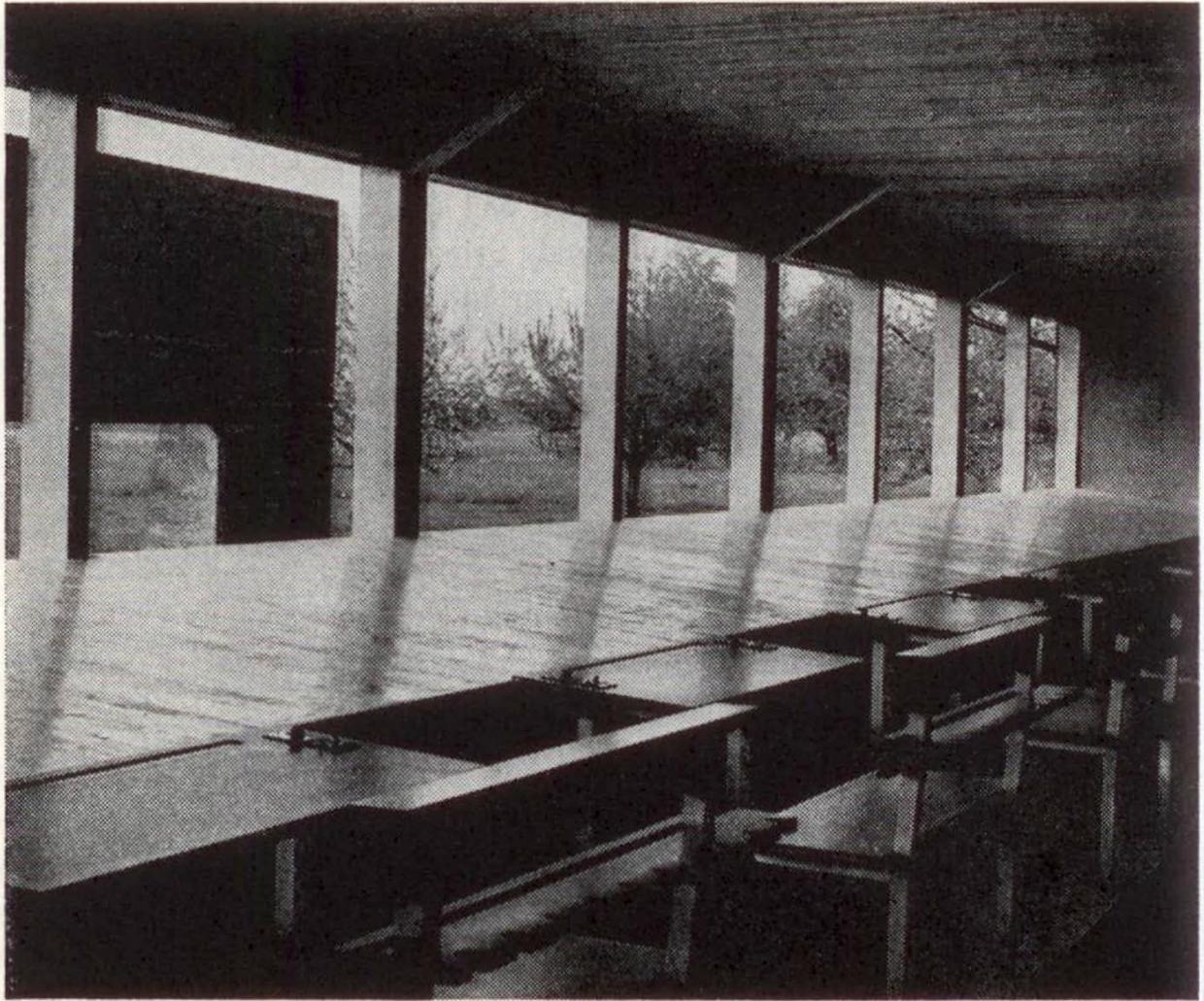
Ein Tag voll echter vaterländischer Begeisterung war der 16. August 1908. Mit einem Schiessen der drei Schützenvereine der politischen Gemeinde

und einem von Vorträgen der Bürgermusik und des Männerchors umrahmten Festakt wurde die neue Anlage in Betrieb genommen. Gemeindevorsteher Theodor Klingler und Hptm. Josef Othmar Staub priesen in Ansprachen den wahren Schützengeist. Die Anlage werde ein Hort echten Schützensinnes, ein Sammelpunkt, eine Pflanzstätte und eine Schule waffenkundiger, treffsicherer Schützen werden.

Da im folgenden Jahrzehnt trotz mehrmaliger Aufforderung durch das kantonale Militärdepartement und der Schiessplatzkommission Gossau der Gemeindegrossschiessplatz im Niederdorf nicht den gesetzlichen Anforderungen entsprechend ausgebaut wurde, beschloss die Feldschützengesellschaft das Kantonalwettschiessen im Stand Herisau zu absolvieren. In einem Schreiben an den Gemeinderat von Gossau hiess es: „Durch die leidige Verzögerung der Angelegenheit wird das Schiessen stark beeinträchtigt, und es gereicht weder der Gemeinde noch den Schützen zur Ehre, dass man nach auswärts gehen muss, um die vorgeschriebene Uebung zu erfüllen.“ Die Feldschützengesellschaft, der Militärschützenverein, die Schiesssektion des Unteroffiziersvereins und die Schützengesellschaft Arnegg begaben sich am 22. September 1918 nach Herisau. Als Entschädigung hiess der Gemeinderat pro Mitglied 60 Rp. gut. Die ausserkantonale Schiessstätte muss es offenbar den Feldschützen angetan haben, eroberten sie doch von 206 Sektionen den 2. Platz.

1925 fiel einem wilden Februarsturm die Hochblende beim Schützenhaus zum Opfer. Bis zur Ständeröffnung am 14. Juni trainierten die Schützen in Niederwil und Arnegg.

Wiederholt gab die Entschädigung der Schiessvereine an die politische Gemeinde zu Diskussionen Anlass. In einer Vereinbarung verpflichteten sich 1926 die Feldschützengesellschaft, der Militärschützenverein und die Schiesssektion des Unteroffiziersvereins, aus den Nettoerträgen von Schützenfesten und Freischiessen auf die Dauer von zehn Jahren an die politische Gemeinde eine finanzielle Minimalleistung von 10 bis 35 Prozent abzuliefern. Da die Gemeinde von 1910 bis 1927 über 18000 Fr. für den Unterhalt der Schiessanlage aufzuwenden hatte, glaubte die gemeinderätliche Baukommission, dass „vom haushälterischen Standpunkt aus hier einmal gebremst werden müsse“. Man schien zu vergessen, dass die Schützenvereine eine vaterländische Pflicht erfüllen und der Unterhalt der Schiessanlage gemäss Bundesverordnung in den Aufgabenkreis der politischen Gemeinde fällt. Der Vertrag zwischen Gemeinderat und Schützenvereinen beschäftigte die Kommission und die Behörden bis zum Sommer 1927.



Blick in das erneuerte Schützenhaus

An der Herbsthauptversammlung 1937 wurde erstmals über eine Neuerstellung des Scheibenstandes gesprochen, der sich in einem schlechten baulichen Zustand befand. Verschiedene Ergänzungen, wie Scheibenummerierung, tiefere Verkleidung der Hochblende, Tieferlegung der Pritschen im Schützenhaus, Anschaffung von neuem Zeigermaterial, Ersatzscheibenrahmen usw. verzögerten den Umbau. Zum Eröffnungsschiessen am 22. Juni 1941 fanden sich die Schützen recht zahlreich ein. Ob der zeitgemässen Neuerungen des Scheibenstandes zeigten die Gossauer Schützen vollste Zufriedenheit und auch der eidgenössische Schiessoffizier fand bei der Kollaudation alles in bester Ordnung.

1953 nahm die politische Gemeinde weitere Reparaturen und Verbesserungen am Schützenhaus vor und schaffte neue Scheiben an. Im Hinblick auf das Jubiläum "100 Jahre Feldschützen Gossau" regte Vizepräsident Wemer Staub innerhalb der Kommission 1958 Renovation und Umbau des Schützenhauses an, worauf Kommission und gemeinderätliche Schiessplatzkommission der Angelegenheit volle Aufmerksamkeit schenkten.

Am 29. Februar 1960 liessen die Feldschützengesellschaft und der Militärschützenverein Gossau dem Gemeinderat eine gemeinsame Eingabe zukommen, worin sie den Umbau der Schiessanlage

postulierten. Die Gemeindebehörde zeigte gegenüber dem Projekt wohlwollendes Verständnis und sicherte an die Totalkosten einen Beitrag von maximal 41000 Franken zu.

Unter der Leitung von Bautechniker Hans Ochsner jun. erfolgte in den Wintermonaten 1960/61 der Umbau. Vorgängig des Eröffnungsschiessens fand am 22. April 1961 eine schlichte Feier im Beisein des Gemeinderates Gossau und der Spitzen der Gossauer Schützenvereine statt. Der Präsident der Schiessplatz-Kommission, Gemeinderat Heinrich Honegger, der sich mit ganzer Energie für den Ausbau der Anlage eingesetzt hatte, entbot den Willkommensgruss; dipl. Bautechniker Hans Ochsner erläuterte die Anlage, und der eidgenössische Schiessoffizier, Oberst Hans Rutishauser, Frauenfeld, nahm die Kollaudation vor. Er bezeichnete die Anlage als schön, zweckmässig, komfortabel und den Sicherheitsvorschriften genügend. Dann feuerte er den ersten Schuss ab, der den Start zu einem kleinen „Schützenfest der Behörden“ gab. Beim Imbiss im Hotel Ochsen kam in den Ansprachen des Präsidenten der Feldschützengesellschaft, Hermann Staerke, des Präsidenten des Militärschützenvereins, Josef Jung, Landwirt, des eigentlichen Initianten des Umbaus, Bankdirektor Werner Staub und Gemeindevorsteher Dr. Jacques Bossart die Freude über die modernisierte und umgebaute Anlage zum Ausdruck. Die Militärschützen anerkannten die verdienstvolle Initiative von Werner Staub durch Uebergabe eines Blumenarrangements.

Das Eröffnungsschiessen beider Schützenvereine am 23. April erhielt den Charakter eines Standeinweihungsschiessens. Hiezu erschienen 70 Schützen. Beim Absenden mit z'Vesper drückten die Präsidenten beider Vereine die Hoffnung aus, die neue Anlage möge dem freiwilligen Schiessen in Gossau neuen Auftrieb verleihen.

Die Bauabrechnung wies einen Aufwand von total 57000 Franken auf. Der Sport-Toto leistete einen Beitrag von 10000 Franken, die Feldschützengesellschaft und der Militärschützenverein steuerten aus ihren Vereinskassen je 1500 Franken bei. Die Politische Gemeinde kam für einen Betrag von rund 44000 Franken auf.

### *Die 50 m-Schiessanlage*

Im Jahre 1901 taten sich die Träger der Faustfeuerwaffe zu einer freien Vereinigung zusammen, um das Schiessen mit dem Revolver in gleicher Weise wie mit dem Gewehr zu pflegen und zu fördern. Die erste Schiessübung wurde in der „Halde“ Gossau abgehalten. 1904 erfolgte die Gründung eines Revolverklubs. Nicht zuletzt, um dem Revolverklub zu einer Schiessanlage zu verhelfen, nahm man für das Kantonschützenfest 1910 im Niederdorf das Pistolenschiessen in den Plan auf. Damit kamen auch die Revolver- und Pistolenschützen zu einer eigenen Schiessstätte.

1926 liess der Gemeinderat die Schiessvereine wissen, dass der Pistolenstand von Gemeinderat Robert Klingler, Müllereibesitzer, schenkungsweise an die politische Gemeinde Gossau übergegangen sei

und der Unterhalt somit zu Lasten der Gemeinde gehe. 1949 gelangten die beiden Schiessvereine an den Gemeinderat mit dem Gesuch, den 50-m-Stand von bisher drei auf sechs bis acht Scheiben zu ergänzen. Obwohl sich die politische Gemeinde bereit erklärt hatte, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, wartet das Projekt immer noch auf seine Verwirklichung, da mit dem Grundbesitzer keine Einigung erzielt werden konnte.

### *Die Fahnen der Feldschützengesellschaft*

Aus Anlass des St. Gallischen Kantonalschützenfestes 1870 in Gossau liessen mehrere Schützenfrauen in Schaffhausen eine neue Fahne anfertigen, die sie der Feldschützengesellschaft schenkten. Das Banner wurde im Rahmen der Festlichkeiten entrollt und in der Festhütte im „Lindenhof“ eingeweiht. Von einer eigentlichen Fahnenweihe sah man ab.

Im Sommer 1886 setzte die Feldschützengesellschaft eine dreigliedrige Kommission zur Anschaffung einer neuen Fahne ein. Am Montag, den 21. Februar 1887, fand abends die festliche Fahnenweihe statt. Mit Musik marschierten die Schützen durchs Dorf zum Hotel Bahnhof, wo - so heisst es im Festbericht - all unsere Holden versammelt waren, um den Schützen ihr prachtvolles Geschenk, eine neue Vereinsfahne, zu übergeben. Mit schwungvollen, patriotischen Worten betonte Fräulein Elise Siegenthaler den Wert einer Fahne, ermahnte die Schützen, treu zu ihrem Vaterland zu stehen und übergab die Fahne im Namen der Frauen und Töchter Gossaus, die 370 Franken gesammelt hatten, dem Präsidenten, Schützenmeister August Funk, dessen patriotische Rede mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland und die werten Spenderinnen ausklang. Die Fahne stammte aus dem Atelier Gebrüder Breitenmoser, Appenzell, und kostete 450 Fr.

Bei der Liquidation der Feldschützengesellschaft anno 1895 gelangte das Banner in den Privatbesitz der Schützenkameraden Emil Früh, August Funk und Josef Hug. Diese drei wackeren Männer bewahrten das Banner auf, bis die Feldschützengesellschaft wieder zu neuem Leben erwachte.

Am prächtigen Maisonntag, den 12. Mai 1901, erfolgte, verbunden mit einem Gabenschüssen, die Fahnenübergabe an die 1899 wieder neugegründete Feldschützengesellschaft. Beim Hause von Konditormeister Emil Früh wurde das Banner von der Gesellschaft als Geschenk übernommen und in einem Festzug durchs Dorf geleitet. Abends kehrte man nach Abschluss des Schiessbetriebes in der Hueb in geordnetem Zuge in den Gasthof Ochsen zurück. Beim Nachtessen überreichte Präsident Emil Früh die Fahne mit einer Ansprache den Schützen, während Oblt. August Kurrer, Advokat, die Bedeutung des Schiesswesens betonte und Fabrikant August Funk, nun in Aadorf, die alte Feldschützengesellschaft feierte.

Die Ehrenmitglieder (J. Othmar Staub, Bankdirektor, Emil Früh, Konditormeister, Ignaz Egger, Kaufmann, Robert Zähler,

Spenglermeister, und Paul Krähenmann, Eisenhändler) überraschten beim Absenden des Winterschiessens vom 20. Januar 1930 die Feldschützen mit einer herrlichen Standarte, die auf schwarz-gelbem Grund auf der einen Seite den Gossauer Bären, auf der andern einen Jungschützen, das Signet des Kantonschützenfestes in Gossau von 1910, zeigt. Im Sinn und Geist der Spender soll sie, so sagte Major Othmar Staub in seiner Rede, ein Zeichen der Liebe zur Scholle, zum Vaterland, ein Zeichen der Treue zur Gesellschaft, zum Zusammenhalten und ein Ansporn zur Pflichterfüllung sein.

Weil das 1886 aus der Taufe gehobene Banner, das weisse Kreuz im roten Feld, seinen Dienst jahrzehntelang versehen hatte und man an verschiedenen Anlässen feststellte, dass es zu den ältesten und vergilbtesten gehörte, war 1944 an der Herbsthauptversammlung von der Neuanschaffung einer Fahne die Rede. Vier Jahre später trat man darauf ein, und am 20. Mai 1950 hiess eine ausserordentliche Hauptversammlung einen Entwurf des ortsansässigen Kunstmalers Augustin Meinrad Bächtiger gut. Die Ausführung besorgte die Firma M. Stadelmann & Co., St. Gallen.

Nach dem „Ende Feuer“ am Fahnenweihschiessen vom 2./3. September 1950 bewegte sich ein Festzug vom Schützenhaus Niederdorf zum Gasthaus „Sonne“, wo die Bürgermusik und der Männerchor dem Fahnenakt ein weihevolleres, vaterländisches Gepräge gaben. Ehrenmitglied Robert Zähler, Spenglermeister, nahm Abschied von der alten Fahne, die während fast 65 Jahren ihre Dienste versah. Ehrendamen entrollten das neue Schützenbanner, das, in den Gossauer Farben gelb und schwarz gehalten, den Heimat- und Wehrgedanken durch das Schloss Oberberg und eine Schützenhand prägnant zum Ausdruck bringt. Im Namen der Wiler Stadtschützen, die als Patensektion fungierten, sprach Bankverwalter Hans Baldegger. Er übergab als Göttingeschenk eine Fähnrichausstattung.

Der 1923 geschaffene Fond zur Anschaffung eines Fahnenstranges und das Fahnenkonto wiesen einen Bestand von Fr. 1829.50 auf, inklusive freiwillige Beiträge von Fr. 760.- der älteren Garde und Gönner. Für Entwürfe und Ausführung der neuen Fahne wurden Fr. 1766.30 ausgegeben. Den Ueberschuss von Fr. 63.20 legte man wieder als Grund für einen neuen Fahnen- und Fahnenkastenfond an.

### *Die Jungschützenausbildung*

Nicht zuletzt um sich guten Zuwachs in der Feldschützengesellschaft zu sichern, führte im Sommer 1923 die Gesellschaft erstmals einen Jungschützenkurs durch, während bisher der Unteroffiziersverein Gossau die vordienstliche Schiessausbildung der Gossauer Jünglinge geleitet hatte. Ab 1953 vereinbarten die Feldschützengesellschaft und der Militärschützenverein Gossau einen Zweijahresturnus. Die Teilnehmerzahl bewegte sich zwischen 29 und 150 (im Jahre 1937) Absolventen. Wiederholt erhielten ab 1937 die Studenten des Gymnasiums Friedberg in besonderen Kursen ihre Schiessausbildung. Während die Feldschützen

die eigentliche Schiessausbildung leiteten, instruierten z. B. 1936 sieben Unteroffiziere des Unteroffiziersvereins Gossau die Jünglinge in Gewehrkenntnis und Gewehrturnen.

Da nicht alle Feldschützen militärpflichtig waren oder die Wehrpflicht erfüllt hatten, mussten vom Zeughaus Sankt Gallen Leihgewehre besorgt werden, die alljährlich zur Kontrolle vorzuweisen waren. Die Feldschützen von Gossau bezogen von 1923 bis 1939 160 Gewehre, die auch für den Jungschützenkurs teilweise zur Verfügung standen. Ehrenmitglied Johann Ledergerber, Gastwirt zum „Schiff“, verwaltete die Leihgewehre. Ab 1937 war es möglich, von ausgedienten Soldaten Gewehre, Modell 1911, zu kaufen. Die Feldschützen machten davon regen Gebrauch. Mancher kam auf diese Weise zu einer eigenen und guten Waffe. In den Kriegsjahren litt die Jungschützenausbildung stark unter Munitionseinschränkung und dem durch die Mobilmachung bedingten Leiterwechsel. 1940 wurden pro Schütze noch 12 Patronen abgegeben. Von Offiziersseite drückte man den Wunsch aus, dass „der Kurs mit strammer Disziplin durchgeführt wird, damit sich die Jungen jetzt schon an militärische Exaktheit gewöhnen“. Zur besseren Jungschützenausbildung schaffte man 1940 einen Zielbock und 1941 ein Marsgewehr an. Im Jahre 1943 konnten lediglich noch jene Jünglinge ausgebildet werden, die im Jahr zuvor die Leistungsprüfung im Turnen absolviert hatten. Das Jungschützenwettschiessen (6 Schuss Einzelfeuer, frei, auf Ordonnanzscheibe A, Distanz 300 m) gibt jeweils den Jungschützen Gelegenheit, ihr Können und ihren festen Willen, sich mit der Zeit zum guten Schützen weiterzubilden, zu zeigen, wobei auch die grosse hingebende Tätigkeit der Kursleiter und Schiesslehrer gebührende Anerkennung findet.

### *Im Geiste der Wehrbereitschaft*

Vaterländischer Geist des Freiheitswillens und der Wehrbereitschaft beseelte besonders in Zeiten kriegerischer Wirren die Schützen. Anno 1865 gründete die Feldschützengesellschaft „zur Ehr und Wehr des Landes“ ein Freiwilligenkorps und steuerte aus dem Kapitalfonds für die Unkosten der Organisation und Bewaffnung 300 Franken bei.

Auf Grund einer bundesrätlichen Verordnung hatten sich 1916 sämtliche nicht militärpflichtige Schweizer vom 16. bis zum 60. Altersjahr, die irgendwie mit einem Gewehr, Karabiner oder Stutzer vertraut waren, einer persönlichen Musterung zu unterziehen und sich über ihre Schiessfertigkeit auszuweisen. Im Auftrage der Schiesskommission des Bezirkes Gossau führte am 22./23. März die Feldschützengesellschaft Gossau die Musterung der Schiessfertigen der Gemeinden Gossau, Waldkirch, Niederbüren, Oberbüren, Niederhelfenschwil und Andwil durch, wozu sich insgesamt 352 Mann einfanden. Zehn Feldschützen standen den Schiesspflichtigen bei und machten sie auf Fehler und Mängel in der Handhabung der Waffe, in Zielen und Schussabgabe aufmerksam. Aus der Gemeinde Gossau wurden 205 schiessfertig und 114 nichtschiessfertig erklärt. Wer die Bedingungen nicht erfüllte, dem wies

man einen andern militärischen Aufgabenkreis zu.

Als im nördlichen Nachbarland die Kriegsfackel zu lodern begann, standen die Feldschützen treu zur geistigen Landesverteidigung. Der Präsident, Major Herm. Staerke, munterte beim Absenden des Winterschiessens 1935 die Schützen auf, an der Volksabstimmung vom 23./24. Februar über die Eidgenössische Wehrvorlage ein kräftiges Ja in die Urne zu legen, „um unsern Feinden im Inland, dem Kommunismus und Sozialismus zu zeigen, dass wir bürgerliche Eidgenossen stetsfort treu zum Vaterland und jederzeit für die Landesverteidigung bereit eintreten und dem Ausland beweisen, dass wir ein einzig Volk von Brüdern sind und uns nicht trennen lassen, in keiner Not und Gefahr.“ An der Herbsthauptversammlung 1936, nach Abwertung des Schweizerfrankens um 30 Prozent, gewährten die Schützen 500 Franken als Beitrag an die Wehr-Anleihe.

Eidgenössische Schützenfeste seit 1901						
Jahr	Ort	Teiln.	Konkurr. Sektionen	Kat.	Rang	Auszeichnung
1901	Luzern	Nicht Teilgen.				
1904	St. Gallen	19	403		253	Diplom + Fr. 86.60
1907	Zürich	29	591		84	Eichenkranz + Fr. 70
1910	Bern	35	566	A	41	Lorbeerkranz + grosser Becher
1924	Aarau	38	1347	I.	586	Eichenkranz mit mittlerer Weinkanne
1929	Bellinzona 300m	40	77	I.	73	Eichenkranz + kleiner Becher
	Pistole	14	60	II.	57	Eichenkranz + Sektionspreis
1934	Fribourg	24	311	II.	40	Goldlorbeer+grosse Kanne mit Plateau
1939	Luzern 300m	32	622	III.	508	Lorbeerkranz mit Silber + Zinnkanne
	Pistole	10	122	III.	78	Lorbeerkranz + Wappenscheibe
1949	Chur 300m	32	302	I.	179	Silberlorbeer + kleine Plakette
	Pistole	10	125	II.	12	Goldlorbeer + Wappenscheibe
1954	Lausanne	20	338	II.	231	Silberlorbeer + Bronzekessel
1958	Biel 300m	28	411	II.	191	Goldlorbeer + Wappenscheibe
	Pistole	15	157	II.	115	Silberlorbeer+grosse Bronzeplakette

St. Gallische Kantonalschützenfeste seit 1901						
Jahr	Ort	Teiln.	Konkurr. Sektionen	Kat.	Rang	Auszeichnung
1901	Wil	23	67		20	
1906	Altstätten	20	95		24	
1910	Gossau	Durchführende Sektion				
1912	Rorschach	34	116		9	Lorbeerkrantz
1914	Flawil	33	127		16	Lorbeerkrantz
1925	St. Gallen	36	45	I.	1	Lorbeerkrantz
1928	Mels	45	36	I.	7	Lorbeerkrantz
1933	St. Gallen 300m	33	216		77	Lorbeer + mittlerer Becher
	Pistole	11	39		6	Silberlorbeer, Diplom + Wandplakette
1938	Wil 300m	48	201		69	Versilberte Setions- plakette + Krantz
	Pistole	12	40		13	Lorbeerkrantz mit Goldeinlage
1948	Kant.Landes- teilschiessen 300m	45	43	I.	22	Silberkrantz, mittlere Gabe
	Pistole	13	25	II.	6	Goldkrantz, grosse Gabe
1951	St. Gallen 300m	39	42	I.	19	Goldlorbeer, 1. Gabe
	Pistole	27	11	I.	9	Silberlorbeer, 2. Gabe
1957	Wattwil 300m	11	37	I.	11	Goldlorbeer
	Pistole	14	15	I.	14	Grüner Krantz

## Ehrenpräsident Oberst Jakob J. Bruderer

Die Feldschützengesellschaft durfte kurz nach der Gründung das besondere Wohlwollen der St. Galler Schützenfreunde Oberst J. J. Bruderer und G. Birenstihl erfahren. Sie unterbreiteten den Vorschlag, im Lindenhof bei Gossau eine Schiessanlage einzurichten, und leisteten hierfür je Fr. 100.-. Als Dank für ihre Unterstützung wurden sie 1862 zu Ehrenmitgliedern ernannt. Oberst Jakob Bruderer war eine in Militär- und Schützenkreisen der Stadt St. Gallen hochangesehene Persönlichkeit und ein überzeugter Verfechter fortschrittlicher Ideen im Feldschützenwesen in Kanton und Schweizerland. In Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste, die er der Gesellschaft geleistet hat, erkor ihn die Feldschützengesellschaft 1865 zum Ehrenpräsidenten - eine Würde, die ihm bisher allein zugekommen ist. Im gleichen Jahr beschenkte er die Feldschützen mit einem prächtigen Becher, dessen Aufschrift lautet:

*„Der Feldschützengesellschaft Gossau der 1862ger Benjamin, in dankbarer Anerkennung gewidmet von ihrem Kameraden J. Bruderer, 1865 zum Ehrenpräsidenten ernannt. Bleibt dem Fortschritt treu, ohne Gefährde des Glaubens, wie ihr bis jetzt getan.“*

Dieser Becher erlebte dann ein wechselvolles Schicksal. Bei der Liquidation der Feldschützengesellschaft im Jahre 1896 nahmen ihn die Feldschützen der Stadt St. Gallen gegen eine Entschädigung von Fr. 250.- in Obhut.

Im Jahre 1914 erklärte sich die Feldschützengesellschaft St. Gallen bereit, den Becher den Gossauern wieder zu überlassen. Doch sollte er in einem Wettkampf zurückerobert werden. In einer kleinen Feier übergab im Anschluss an ein Becherwettschiessen beider Vereine Schützenmeister Paul Vogt, St.Gallen, den Becher mit folgender Widmung: *„Die Feldschützengesellschaft St. Gallen, der Feldschützengesellschaft Gossau, 26. Juli 1914, kameradschaftlich zurückerstattet.“*

Der Donator, Ehrenpräsident Oberst Jakob Bruderer, der nach dreissigjähriger Verbandszugehörigkeit 1881 auch Ehrenmitglied des St. Gallischen Kantonschützenvereins geworden war, ging 1884 zur ewigen Ruhe ein.

## Major J. Othmar Staub

Wie kaum ein zweiter, hat sich Major J. Othmar Staub nicht nur um die Feldschützengesellschaft Gossau, sondern um das Schiesswesen überhaupt, grosse Verdienste erworben. In überragender Weise stellte er seine Föhrrtalente der Schützenwelt zur Verfügung.

1876 wurde er als Sohn des nachmaligen Bezirksammanns und Nationalrates J. Othmar Staub geboren und trat nach gründlicher Ausbildung 1895 in die Ersparniskasse, der späteren Bank in Gossau, ein, der er von 1908 bis zum Hinschied als Direktor vorstand. Die Schützenlaufbahn begann der junge Infanterie-Offizier beim Militärschützenverein Gossau, wo er 1898 in die Kommission berufen und von 1899 bis 1904 mit dem Präsidium betraut wurde. Nach dem Uebertritt in die wenige Jahre zuvor neugegründete Feldschützengesellschaft Gossau gehörte er von 1905 bis 1910 als Aktuar der Vereinsleitung an. 1910 - in jenem Jahre stand er als Präsident dem Schiesskomitee des St. Gallischen Kantonschützenfestes vor - erfolgte die Ernennung zum Ehrenmitglied der Feldschützengesellschaft. Nachdem er 1920 vor dem Gemeinderat und Mitgliedern der Schiessvereine über „Das Schiesswesen in der Gemeinde Gossau unter spezieller Berücksichtigung der Geschichte der Feldschützengesellschaft Gossau“ gesprochen hatte, beschloss die Gesellschaft den Druck von 500 Exemplaren der „Schützenchronik“. Als Dank für seine grosse Arbeit überreichte die Gesellschaft dem Verfasser am Gesellschaftsabend 1922 einige Goldstücke im Werte von Fr. 300.-. Erst 28jährig, wurde er 1904 in das Kantonskomitee des St. Gallischen Kantonschützenvereins gewählt, wo er von 1908 bis 1911 Aktuar, 1911 bis 1915 Vizepräsident und von 1916 bis 1923 Kantonalpräsident und Kantonschützenmeister war. Mit patriotischer Begeisterung und erfüllt vom Glauben an die Notwendigkeit der ausserdienstlichen Schiessstätigkeit übte er sein Mandat aus. Von 1925 bis zum Tode 1932 gehörte er der obersten schweizerischen Schützenbehörde, dem Zentralkomitee an, wo er als Mitglied der Schiesskommission ein grosses Arbeitspensum zu bewältigen hatte.

Zum Hinschied von Ehrenmitglied Othmar Staub am 3. Juni 1932 vermerkt das Protokoll: „Eine kommende Generation mag über Militär, Armee und Schiesswesen anders denken, als man es bisher tat; sicher ist, dass Othmar Staub alles, was er für Armee und Schiesswesen geschaffen hat - und es ist viel - aus reinster und feurigster Vaterlandsiebe heraus getan hat.“



## Die übrigen Schiessvereine in der Gemeinde Gossau

Nachdem bereits einige Zeit ein Grütlichschützenverein bestanden hatte, wurde 1872 der Militärschützenverein Gossau gegründet, der vor allem bezweckte, der militärischen Schiesspflicht der Wehrmänner zu genügen. 73 Mann, fast ausschliesslich Militärflichtige, begannen mit ihrer Schiessstätigkeit in der Rüti, wo ihnen der Gemeinderat Gossau einen Platz zugewiesen hatte. Als Präsident amte Major Ercole Cedraschi, Fabrikbesitzer im Mettendorf. Schon vier Jahre später, anno 1876, löste der Grütlichschützenverein den Militärschützenverein für zwei Jahre ab. 1879 entstand erneut der Militärschützenverein.

Die Feldschützengesellschaft unterhält mit dem Militärschützenverein kameradschaftliche Beziehungen. Am 19. Juni 1904 übernahmen die Feldschützen bei der Fahnenweihe des Militärschützenvereins Patenstelle und überreichten einen Erinnerungsbecher. Auch bei der Anschaffung der neuen Fahne im Jahre 1953 bekleidete die Feldschützengesellschaft Gossau das Ehrenamt. 200 Schützen schossen am 16./17. Mai das „Lausanner“-Programm im Stand Niederdorf. Beim Fahnenweihakt im Gasthaus Sonne vom 17. Mai 1953 schilderte Bezirksammann Jakob Keller die bewegte Geschichte der Fahne im letzten halben Jahrhundert, während Präsident Werner Staub im Namen der Feldschützengesellschaft die Fahnenübergabe vollzog und, die freundschaftlichen Beziehungen der Brudervereine hervorhebend, 150 Franken als Göttigeschenk überreichte.

Am 30. August 1902 wurde die Schützengesellschaft Arnegg gegründet, der die Arnegger Weite als Schiessplatz diente. Nach langen Bemühungen gelang der Bau eines Schiessstandes; am 10./11. September 1921 wurde er mit einem Standeinweihungsschiessen eröffnet. Wiederholt gewährten die Arnegger Schützen den Gossauer Feldschützen in ihrer schönen Anlage Gastrecht. Die Schiessanlage ging 1960 in den Besitz der Politischen Gemeinde Gossau über.

Im Jahre 1911 wurde innerhalb des Unteroffiziersvereins Gossau eine Schiess-Sektion gegründet. Sie bezweckte namentlich die ausserdienstliche Schiessausbildung. Als 1933 eine Verordnung verfügte, dass nur noch Unteroffiziere, keine Soldaten mehr, den Unteroffiziersvereinen angehören dürfen, war die Existenz der Schiess-Sektion in Frage gestellt. Nach der Auflösung 1935 traten elf Mitglieder der Schiess-Sektion in die Feldschützengesellschaft ein.

Erstmals 1878, dann wieder 1933, diskutierte man in Gossauer Schützenkreisen die Fusion der beiden Schiessvereine. Es blieb jeweils nur bei Vorbesprechungen. Auch die Bestrebungen zur Gründung eines sog. „Muss“-Schützenvereins, dessen Schiessstätigkeit sich lediglich auf das Bundesprogramm beschränken sollte, erlitten 1932 und 1949 das gleiche Schicksal.

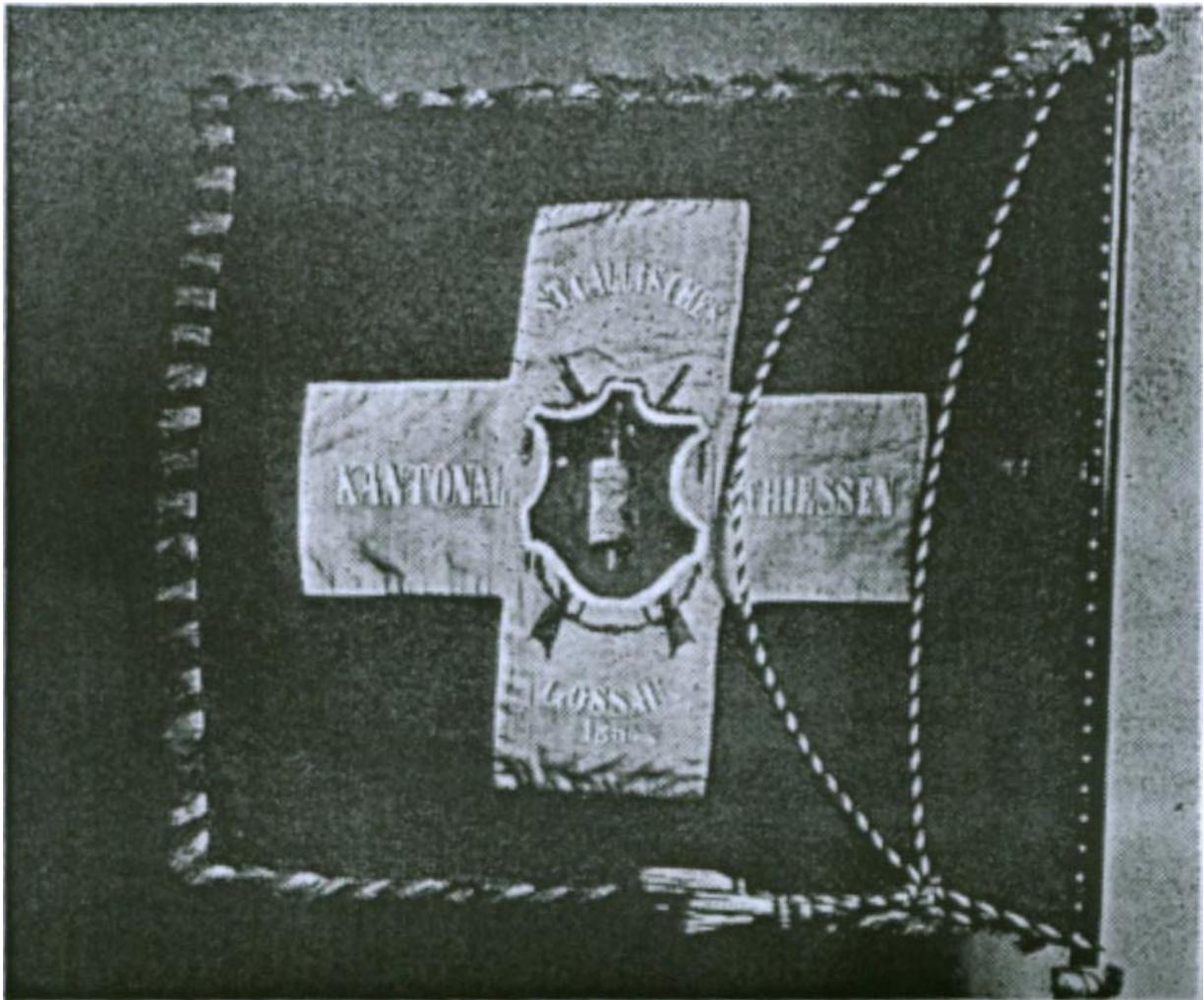
Seit Jahrzehnten obliegt im Stand Mettendorf-Gossau, der im Jahre 1960 erneuert worden ist, der Kleinkaliberschützenverein Gossau dem Schiesssport. Der Armbrustschützenverein Gossau, gegründet 1946, zählt zu den erfolgreichsten Gossauer Vereinen. Er erlangte durch seine Schiesserfolge internationales Ansehen.

## Grössere Schiessanlässe in Gossau

### Kantonales Feldschießen 1864

Von 1832 bis 1880, da der St. Gallische Kantonalschützenverein in seiner heutigen Organisation gegründet wurde, bestand ein Kantonalschützenverein aus Einzelmitgliedern (Dopplern). Jene Gesellschaft, die das Schützenfest durchführte, hatte jeweils ein „Kantonalkomitee“ zu bestellen.

Als sich die Gossauer Schützen um das Kantonale Schiessen beworben hatten, wählten sie rechtzeitig ein neungliedriges Kantonalkomitee mit Major Johann Anton Kohler, eidgenössischer Pulververwalter im Marstal, als Kantonalschützenmeister, und Baumeister Johann Baptist Rutishauser als Stellvertreter, an der Spitze. Der Schiessplan im Betrage von 10500 Franken vermochte gegen 600 Schützen aus weiter Umgebung anzuziehen. Ueber Vorbereitungen und Schiessanlage waren alle Besucher überrascht. Ein Presseberichterstatter schrieb: „Der Schiessplatz der Gossauer Feldschützen ist bei weitem der schönste des ganzen Kantons, sowohl was die Zweckmässigkeit seiner inneren Einrichtung als besonders seine reizende Lage betrifft. Die im Vordergrund eines Wäldchens aufgestellten 16 Scheiben stehen mit dem Schiessstand durch eine Telegraphenleitung in Verbindung... Dank dem Eifer und dem Ehrgeiz der Gossauer Feldschützen und der aufopfernden Hingabe ihres Präsidenten, zählen sie heute zu den ersten Feldschützengesellschaften im Kanton.“ Das Fest dauerte vom 29. Mai bis und mit 1. Juni. Am ersten Schiesstag traf das abtretende Kantonalkomitee mit der Kantonalflagge, von St. Gallen kommend, in Gossau ein. Ein imposanter Zug führte zum Schiessplatz im Lindenhof, wo Oberst Jakob Bruderer, St. Gallen - dieser Offizier wurde 1865 zum Ehrenpräsidenten der Feldschützengesellschaft Gossau ernannt - die Kantonalflagge dem Gossauer Festpräsidenten, Major Johann Anton Kohler übergab. Beim Mittagessen hielten Regierungsrat Saxer und Hauptmann Hafner patriotische Toaste. Der Schiessplatz bildete den Sammelplatz begeisterter Schützen und Schützenfreunde. Die 16 Feldscheiben standen fortwährend im Feuer. Das in allen Teilen glänzend verlaufene Fest schloss bei Fr. 18612.02 Einnahmen und Fr. 16547.95 Ausgaben mit einem Vorschuss zugunsten der Gesellschaftskasse von Fr. 2064.07 ab. - 1866 wurde die kantonale Schützenflagge nach Rapperswil verbracht und dort in einer ernsten Ansprache durch Hauptmann Ercole Cedraschi, Frabrikant, den Feldschützen der Rosenstadt übergeben.



Beim Kantonschiessen im Jahre 1864 in Gossau wurde Tapezierer Merz aus St. Gallen Erster im Stich und erhielt hiefür eine Fahne. Sie zeigt auf der einen Seite das Kantonswappen (Bild) und auf der andern einen Schützen sowie die Aufschrift: „Unserer Freiheit A und O ist unsere Armee“. Die Fahne konnte vor mehr als zwei Jahrzehnten von Degersheim nach Gossau zurückgebracht werden. Sie befindet sich im Privatbesitz von Ehrenmitglied Johann Ledergerber. Gastwirt zum "Schiff".

#### St. Gallisches Kantonschützenfest 1870

Kein einziger Misston störte den grossen Schiessanlass, der vom 15. bis 18. Mai auf dem Schiessplatz im Lindenhof zur Durchführung kam und sehr viele Schützen nach Gossau brachte. Die Plansumme lautete auf Fr. 12600.-. In der 2000 Fuss-Distanz wurden 18<sup>1/2</sup> Prozent Treffer und in den beiden übrigen Stichen 67 Prozent Treffer erzielt. Im Kehr fielen auf je vier bis fünf Schüsse eine Nummer. Den Schützen winkten prächtige Gaben, darunter einige Emmentaler-Käse. Der bekannte Schützenfreund Stäheli-Wild, St. Gallen, spendete eine unteilbare Ehrengabe von Fr. 500.-. Die Feldschützengesellschaft Gossau belohnte diese Geste mit der Ehrenmitgliedschaft.

Trotz den damaligen politischen und schützentechnischen Spannungen im Kanton St. Gallen herrschte ungetrübte Feststimmung. In der 400

Personen fassenden Festhütte beim Schiessplatz stellten sich - so heisst es in einem Pressebericht - „die Auslese der schönsten Meitschi von Gossau und Umgebung mit verdankenswertem Patriotismus und liebenswürdiger Grazie dem Festwirte zur Verfügung, um die Herren Schützen mit Speise und Trank zu erlaben und zugleich Aug und Herz zu erfreuen... Manches Schützenherz mochte schneller klopfen bei dem Gedanken, solche „Schätze“ des teuren, lieben Vaterlandes verteidigen zu dürfen, wenn es dereinst einmal vom Waffenspiel zum Waffernernte kommen sollte.“ Das Schiessen ergab bei Fr. 20342.05 Einnahmen und Fr. 18761.35 Ausgaben einen Vorschlag von Fr. 1580.70.

#### St. Gallisches Kantonalschützenfest 1910

Einstimmig sprach sich die Hauptversammlung vom 28. Mai 1909 für die Bewerbung um das Kantonalschützenfest 1910 aus. „Für das Schiesswesen, zur Ehr unseres lieben Kantons und unserer Ortschaft, zur Ehr des Vaterlandes“ war die Parole der Feldschützen während der monatelangen Vorbereitungen. Vom 28. Mai bis und mit 5. Juni prangte Gossau im Fahnen- und Flaggenschmuck. Am 29. Mai traf vom letzten Festort Altstätten die Kantonalfahne ein, die vom Präsidenten des Empfangs- und Unterhaltungskomitees, dem evangelischen Pfarrer Emil Berger, in einer begeisterten Ansprache entgegengenommen wurde. Beim Mittagsbankett sprachen u. a. der Präsident des Organisationskomitees Nationalrat und Bezirksammann Josef Othmar Staub und Ehrenmitglied August Funk, Aadorf, der Festpräsident von 1870.

Donnerstag, den 2. Juni, war der offizielle Tag mit dem Festzug der Ehrengäste. Die Kantonsregierung vertraten die Regierungsräte Scherrer und Messmer. Als Landammann Heinrich Scherrer in der Festansprache ausführte, Gossau werde vor St. Gallen einen neuen Bahnhof erhalten (was denn auch 1913 geschah), unterbrach starker Beifall seine Rede, und selbst die Geschützesdonner wurden vorzeitig abgefeuert.

An allen neun Tagen „würzten“ patriotische Ansprachen das Mittagsbankett in der Festhütte; es sprachen Gemeindevorsteher Theodor Klingler, Bezirksgerichtspräsident Johann Koller, Dr. med. Adolf Eberle, Redaktor Josef Bächtiger, Advokat August Kurer und Gerichtsschreiber Dr. Martin Reichlin.

Das von Major J. Othmar Staub präsierte Schiesskomitee bewältigte seine Arbeit mit 201 Mann (Zeiger, Warner, Sekretäre). Während des ganzen Festes wurden 369630 Gewehr-, 17320 Pistolen- und Revolverpatronen verschossen. Im neu ausgebauten Schiessstand Niederdorf standen 47 Scheiben auf 300 Meter und drei auf 50 Meter zur Verfügung. Von den Dopplern waren 19054 kantonale, 910 ausserkantonale und ein Vorarlberger. Am Sektionswettschiessen beteiligten sich 117 Sektionen mit 4748 Mitgliedern. Zum Gruppenwettkampf meldeten sich 315 Gruppen zu sechs Mann. Insgesamt kamen 400 Lorbeerkränze zur Verteilung, das heisst durchschnittlich auf 13 Schützen ein Kranz. An Naturalprämien wurden abgegeben: 1450 kleine Medaillen, 80 Becher, 150 Uhren und 191 Breloques. Die Ehrengabensammlung von Fr. 22819.-, eine bis anhin

noch nie erreichte Summe, dokumentierte die Schützenfreundlichkeit und patriotische Gesinnung der Gossauer.

Die Fest-Rechnung schloss mit einem Vorschlag von Fr. 18525.75 ab, wovon sofort der politischen Gemeinde an die Schuld der Schiessanlage Fr. 14462.80 zurückbezahlt wurden. Vom Rest der Gewinnverteilung verblieben laut Vereinbarung der Feldschützengesellschaft Fr. 1660.- und dem Militärschützenverein Fr. 830.-. Der Festort erntete für die tadellose Organisation allgemeine Anerkennung.

35 Gossauer Feldschützen gaben der Kantonalflagge am 23. Juli 1910 das Geleit zum Eidgenössischen Schützenfest in der Bundeshauptstadt. Nationalrat J. Othmar Staub anvertraute für die Festtage das Banner in einer kernigen Ansprache dem Schutze Berns. Am 9. Juni 1912, einem unfreundlichen Regensonntag, verabschiedete er sie am Bahnhof Gossau. Das Organisationskomitee und die Musik begleiteten sie nach Rorschach, wo Pfarrer Emil Berger das Banner dem dortigen Gemeindevorstand übergab.

#### Ostschweizerisches Karabinerschießen 1930

Vom 19.-22. und vom 25.-27. Juli veranstaltete der Kavallerieverein Gossau und Umgebung im Schiessstand Niederdorf das Ostschweizerische Karabinerschiessen, wozu sich Schützen aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz, vor allem die damals als erste mit dem neuen Karabiner, Modell 31, ausgerüsteten Unteroffiziere und Soldaten der Leichten Truppe, einfanden. Die Feldschützengesellschaft Gossau erklärte sich bereit, dem Kavallerieverein bei der Durchführung des grossen Anlasses nach bester Möglichkeit behilflich zu sein. Sie übernahm den ganzen Schiessbetrieb vor, während und nach dem Schiessen und sorgte für eine „reibungslose und in jeder Beziehung einwandfreie Durchführung des Schießens“. Vertraglich wurde vereinbart, dass die Feldschützengesellschaft an ein allfälliges Defizit des Karabinerschiessens „unter keinen Umständen einen Beitrag zu leisten“ hat. In das Organisationskomitee, das von Major Otto Siegenthaler, Kaufmann, präsiert wurde, sowie in das Finanzkomitee delegierte die Feldschützengesellschaft eine Vertretung.

Am offiziellen Tag, Dienstag, den 22. Juli, überzeugten sich zahlreiche Ehrengäste, darunter die Regierungsräte Dr. Albert Mächler, Vorsteher des Kantonalen Militärdepartementes, und Dr. Emil Mäder, von der tadellosen Organisation des Schiessbetriebes unter der fachkundigen Leitung des Präsidenten des Schiesskomitees, Major Alfred Osterwalder, an der Spitze. Beim Mittagsbankett entbot Oberstlt. Bossart, Aarau, Kommandant der 3. Kavalleriebrigade, den militärischen Gruss und betonte, dass die Ausbildung des Kavalleristen zum Schützen ebenso nötig und wertvoll sei wie die reittechnische Ausbildung. In der Festhütte vor dem Schützenhaus bestritten die örtlichen Vereine jeden Abend ein Unterhaltungsprogramm.

Die Feldschützengesellschaft, die mit 21 andern Sektionen konkurrierte, belegte im Wettschiessen den 7. Rang. Vom Ueberschuss der

Festrechnung erhielt die Gesellschaft Fr. 540.- Munitionsgeld und Fr. 1016.- laut Abmachung ausbezahlt. Naturalprärien wurden für Fr. 760.- übergeben, für deren Verwertung die Gesellschaft besorgt sein musste. Als Präsident durfte Major Osterwalder eine silberne Schale in Empfang nehmen.

#### Gossauer Fahnenweihsschiessen 1950

Anlässlich der Fahnenweihe lud die Feldschützengesellschaft die benachbarten Sektionen auf 2./3. September zu einem kameradschaftlichen Schützentreffen ein. Auf die Distanz 300 Meter gelangte ein Sektionswettkampf zur Durchführung. In jeder Kategorie erhielt die erste Hälfte der Sektionen die grössere, die zweite Hälfte die kleinere Gossauer Wappenscheibe als Auszeichnung und Andenken. Die Organisation des Schiessanlasses lag in den Händen von Präsident Werner Staub und Vizepräsident Anton Schwizer. 730 Schützen aus 27 Sektionen schossen im Sektionswettkampf 300 Meter das „Churer“-Programm, während 112 Pistolenschützen ihr Pensum absolvierten. 16 Prozent aller Teilnehmer erhielten das Kranzabzeichen. Die Gossauer Feldschützen standen mit 65 Mann im Feuer. Der ganze Schiessanlass brachte der Gesellschaft Fr. 4879.25 Einnahmen und Fr. 4222.14 Ausgaben, so dass ein Ueberschuss von Fr. 657.81 verblieb.

#### Jubiläumsschiessen „150 Jahre Kanton St. Gallen“ 1953

Im Sommer 1953 beging das gesamte St. Galler Volk in festlicher Weise die Erinnerung an die vor 150 Jahren erfolgte Gründung des Kantons St. Gallen. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten, die über das ganze St. Gallerland eine Welle der Freude und Begeisterung auslösten, wollten auch die Schützen nicht nachstehen. Als Zeichen treuester st. gallischer Verbundenheit führte der St. Gallische Kantonal-schützenverein am 20./21. Juni 1953 in den Bezirken ein dezentralisiertes Jubiläumsschiessen durch, an dem sich 201 Sektionen auf 300 Meter und 56 Sektionen auf 50 Meter mit zusammen über 5000 Schützen beteiligten.

Auf Sonntag, den 2. August, waren die St. Galler Schützen zu einer Jubiläumsfeier mit Absenden nach der fürstentländischen Metropole eingeladen. Es war ein eindrückliches Bild der Geschlossenheit und Einigkeit der grossen st. gallischen Schützengemeinde, als die 170 Schützenbanner, angeführt von der Bürgermusik Gossau, durch das Dorf auf den Dorfplatz bei der katholischen Pfarrkirche zogen. Die Gossauer Trachtengruppe, Kantonalkomitee und blumengeschmückte Ehrengäste gaben dem st. gallischen Kantonalbanner das Geleit. Kantonalpräsident Adolf Pfister, St. Gallen, begrüßte die grosse Festgemeinde, dankte den Schützen und feierte das st. gallische Staatsbewusstsein. Professor Dr. Georg Thürer, St. Gallen, der Verfasser der „St. Galler Geschichte“, streifte in seiner Festansprache Gründung und Entwicklung des Kantons St. Gallen, der, an der Ostecke der Eidgenossenschaft gelegen, einen ganz besonderen Beitrag zur Landesverteidigung zu leisten habe. Die Schützen bildeten die beste

Garde zur Wehrhaftigkeit des Landes. Die Feierstunde beschloss die von Bürgermusik, Vereinigten Männer-, Frauen- und Kinderchören aufgeführte „Kleine Schweizerkantate“ von W. Meier und die „Landeshymne“ von W. Kreis.

Hierauf nahm der Präsident der Feldschützengesellschaft Gossau, Oblt. Werner Staub, das Absenden vor. Die Feldschützengesellschaft Gossau stand im Sektionswettkampf 300 Meter von den 46 Sektionen der 1. Kategorie im 21. Rang und erhielt einen Silberlorbeerkrantz (32 Teilnehmer, 20 Pflichtresultate, 48,370 Punkte, 5 Einzelkränze), im Sektionswettkampf 50 Meter von 13 Sektionen im 13. Rang mit grünem Kranz (9 Teilnehmer, 8 Pflichtresultate, 65,505 Punkte, kein Einzelkrantz).

#### Schützenfest „100 Jahre Feldschützengesellschaft Gossau“

Die ausserordentliche Hauptversammlung der Feldschützengesellschaft vom 29. Oktober 1960 beschloss aus Anlass des hundertjährigen Bestehens die Durchführung eines mehrtägigen Jubiläumsschiessens und bestellte den leitenden Ausschuss des Organisationskomitees mit Oblt. Hermann Staerke, Kaufmann, als Präsident und Alois Graf, Bäckermeister, als Vizepräsident, Fräulein Alice Bodenmann als Sekretärin, Jakob Schildknecht, Betriebsleiter, als Präsident des Schiesskomitees, Isidor Bischof, Prokurist der Bank in Gossau, als Präsident des Finanzkomitees und Bankdirektor Werner Staub. Die Gesellschaftsmitglieder verpflichteten sich, am Fest nach Möglichkeit mitzuhelfen oder zur Verfügung zu stehen.

Gegen hundert Personen halfen an den beiden, von schönstem Sommerwetter begünstigten Wochenenden des 19./20. und 26./27. August 1961 mit, dem Schützenfest zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Insgesamt fanden sich 1613 Schützen - 1420 auf 300m und 193 auf 50 m - ein und „verpulverten“ total 42493 Patronen. Im Sektionswettkampf 300m beteiligten sich 62 Sektionen (die festgebende Feldschützengesellschaft ausser Konkurrenz). Gesamthaft wurde die Plansumme beider Distanzen im Betrage von 29000 Fr. überschritten. 704 Kranzabzeichen kamen zur Verteilung. Die Ehrengabensumme belief sich auf über 8625 Fr.

In festlicher Weise, die den üblichen Rahmen der Jubiläumsschiessen sprengte, feierte über das Wochenende des 19./20. August 1961 die Feldschützengesellschaft Gossau ihr hundertjähriges Bestehen. Das stattliche Dorf prangte im Fahnen- und Flaggenschmuck.

In der geräumigen Festhalle, die auf der Bundwiese aufgestellt worden war, fanden sich am Samstagabend, den 19. August, gegen 1500 Personen zum grossen Unterhaltungsabend, an dem die Blechmusik St. Otmar - St. Gallen ein dreistündiges Programm mit Militärmusik, Arrangements, Soli und Bühnenschau bot.

Die eigentliche Jubiläumsfeier war auf Sonntagabend, den 20. August, angesetzt. Hiezu gab ein Festzug der Behörden. Ehrengäste und Delegationen der befreundeten Schützenvereine und der örtlichen Vereine den Auftakt. Der Präsident der Feldschützengesellschaft und des Organisationskomitees, Oblt. Hermann Staerke, Kaufmann, entbot in der

vollbesetzten Festhalle den zahlreichen Gästen, vorab Bezirksammann Jakob Oberholzer, der Dreierdelegation des Gemeinderates Gossau, den Abordnungen des Schweizerischen, Kantonalen, Bezirks- und Stoss-Schützenverbandes und den Veteranen herzlichen Willkommgruss. Umrahmt von Vorträgen der Bürgermusik, des Tambourenvereins und der Vereinigten Männerchöre, hielt Kantonsrat Hans Breitenmoser, Redaktor an der „Gossauer Zeitung“, die Jubiläumsansprache, die eine kurze geschichtliche Darstellung des Gossauer Schiesswesens vermittelte. Schon 200 Jahre vor der Gründung der Feldschützengesellschaft müsse - wie Aktenstücke beweisen - in Gossau eine Schützengesellschaft bestanden haben. Dann rühmte er das hundertjährige Wirken der Feldschützengesellschaft. Der Präsident und Schützenmeister des St. Gallischen Kantonalen Schützenvereins, Oskar Schenker, St. Gallen, nahm in packenden Worten die Veteranen-Ehrung vor, worauf zu den Klängen des Marsches „Alte Kameraden“ die ergrauten Schützen aus silbernen Pokalen den Ehrenwein kredenzt erhielten. Die Grüsse und Glückwünsche der Gossauer Behörden und Bevölkerung überbrachte der Gemeindevorsteher, Kavallerie-Oberst Dr. Jacques Bossart. Mit dem Gelöbnis zur Fahne und dem allgemeinen Gesang der Nationalhymne schloss die eindrückliche Feierstunde.

Der Samstag, der 26. August, war der Tag der Veteranen. Umrahmt von Choralweisen einer Bläsergruppe der Bürgermusik Gossau, fand auf dem Friedhof die Totengedenkfeier statt, bei der Feldprediger-Hauptmann Anton Moser, Kaplan in Gossau, in ergreifenden Worten der toten Kameraden gedachte. Mit trauerumflortem Banner wurden die Gräber einstiger Präsidenten aufgesucht und an jenen der Ehrenmitglieder durch Gossauer Trachtenfrauen Rosengebinde niedergelegt. Bei einer Zusammenkunft im Stammlokal „Schiff“ frischte man anschliessend Reminiszenzen auf. Mit einem fröhlichen Schützenabend der Feldschützen und Mitarbeiter in der Organisation im Festzelt beim Schützenhaus im Niederdorf klang das Fest aus.

Zwei Wochen später, am Sonntag, den 10. September, konnte der Präsident des Organisationskomitees, Hermann Staerke, im Saal des Gasthauses „Sonne“ in Gossau zahlreiche Schützen zum Absenden begrüßen. Als Jubiläumsmeister wurde Veteran Walter Herzig von Flawil proklamiert. Als Siegerin im Sektionswettkampf ging mit 54,048 Punkten die Freie Schützengesellschaft Kreuzlingen hervor, gefolgt von den Stadtschützen Wil mit 52,767 Punkten.



Die Veteranen der Feldschützengesellschaft im Jubiläumsjahr 1961  
Am offiziellen Festakt „100 Jahre Feldschützengesellschaft Gossau“ konnten vierzehn Schützenkameraden als Veteranen geehrt werden. Von links nach rechts: Josef Graf, SBB-Angestellter (geboren 1901); Carl Fürer, Bankprokurist (1893); Johann Ledergerber, Gastwirt (1888); Fritz Keller, Vertreter (1894); Arnold Mettler, Fabrikant (1888); Hans Reich, Primarlehrer (1891); Leo Ochsner, Buchhalter (1895); Major Hans Pfund, Textilfabrikant (1885); Oblt. Willy Rüegg, Chefmonteur (1893); Emil Ruggle, Kaminfegermeister (1896); Otto Rügger, Schreiner (1898); Oskar Schöbi, Elektrotechniker (1898); Oberstleutnant Hermann Staerke, Gerbereibesitzer (1889). Es fehlt einzig Johann Gschwend, Elektriker (1891).

<b>Ehrenmitglieder der Feldschützengesellschaft</b>				
<b>(seit der Neugründung 1899)</b>				
	Geboren	Eintritt	Ernannt	Gestorben
Früh Emil Konditormeister	1850	1899	1903	1930
Fehr Wilhelm Seilermeister	1853	1899	1909	1927
Eigenmann Albert Metzgermeister	1857	1906	1909	1927
Egger Ignaz Kaufmann	1875	1902	1910	1937
Staub Josef Othmar Bankdirektor	1876	1904	1910	1932
Zürcher Jakob Stickerei Fabrikant	1877	1904	1922	1947
Zähner Robert Spenglermeister	1885	1909	1925	1960
Krähenmann Paul Eisenwarenhändler	1883	1906	1926	1943
Osterwalder Alfred, Sekretär-Adjunkt	1886	1912	1930	1950
Siegenthaler Karl Käse-Exporteur	1867	1919	1933	1960
Roth Jakob, St. Gallen Kantonalschützenm	1880		1937	1941
Staerke Hermann, Gerbereibesitzer	1889	1910	1938	
Ledergerber Johann Gastwirt zum -Schiff-	1888	1908	1939	
Meier Jakob Stickermeister	1870	1912	1939	1946
Ochsner Leo Buchhalter	1895	1920	1943	
Fürer Hans, Oblt. Primarlehrer	1889	1916	1943	1946
Härrli Emil Kaufmann	188	1918	1945	1952
Ochsner Hans Baumeister	188	1908	1948	1960
Ochsner Hermann Baumeister	188	1908	1948	1961
Fend Markus Kaufmann	188	1927	1949	1955
Schöbi Oskar dip!. Elektrotechniker	189	1929	1949	
Küng Fritz Mühlebauer	188	1914	1950	1956
Reich Hans Primarlehrer	189	1935	1951	
Pfund Hans, Major Textilfabrikant	188	1913	1953	

Staub Werner, Oblt.	191	1937	1954	
Bankdirektor				
Rüegger Otto	189	1930	1956	
Schreiner				
Mettler Arnold	188	1917	1957	
Stickereifabrikant				

### Präsidenten (1861 – 1961)

Kohler Johann Anton, Pulververwalter, Major	1861-1867
Funk August, Fabrikbesitzer, Mettendorf	1867-1876
Klingler Johann, Schützenmeister	1876-1877
Keller Johann, Schützenmeister	1877-1878
Funk August, Fabrikbesitzer, Mettendorf	1878-1880
Früh Emil Konditormeister	1880-1881
Funk August, Fabrikbesitzer	1881-1896
Früh Emil, Konditormeister	1899-1903
Egger Ignaz, Kaufmann	1903-1910
Ledergerber Anten, Kürschnermeister. Oblt.	1910-1913
Zähler Robert, Spenglermeister	1913-1925
Osterwalder Alfred, Adjunkt, Major	1925-1929
Staerke Hermann Gerbereibesitzer, Oberstlt.	1929-1939
Härri Emil, Kaufmann	1939-1945
Fend Markus, Kaufmann	1945-1949
Staub Werner, Bankrevisor, Oblt.	1949-1953
Schwizer Anton, Fabrikant	1953-1957
Staerke Hermann, Kaufmann, Oblt.	1957-

### Kommissionsmitglieder der Feldschützengesellschaft (seit 1899)

Früh Emil, Konditormeister, Präsident	1899-1903
Fehr Wilhelm, Seilermeister, Hueb, Kassier	1899-1902
Eichmann Johann, Gastwirt zum Löwen, Hueb, Materialverwalter	1899-1902
Gerschwiler August, Bäckermeister	1899-1900
Klingler Otto, Müllereibesitzer, Aktuar, Vizopr.	1899-1905
Kurrer August, Advokat, Oblt., Chef mil. Schiessen	1900-1902
Roth Jakob, Textil-Kaufmann, Kassier	1902
Sailer Erwin, Apotheker, Kassier, Materialverw.	1902-1905
Enzler Jakob, Stickereifabrikant, Aktuar	1902-1903
Egger Ignaz, Kaufmann, Kassier, Präs. ab 1903	1902-1910
Walser Johannes, Stickereikaufmann, Aktuar	1903-1905
Morgenthaler Friedrich, Käsermeister, Oblt., Kassier, Schiesslehrer	1903-1904
Tscharner Fritz, Müllerei-Kaufmann, Kassier	1904-1905
Staub Josef Othmar, Bankdirektor, Major,	

Aktuar	1904-1910
Huber Josef, Kaufmann, Vizepräsident	1905-1910
Ledergerber Anton, Kürschnermeister, Oblt., Vizepräsident, Präsident seit 1910	1905-1913
Siegenthaler Karl, Käse-Exporteur, Vizepräs.	1905-1913
Boller Rudolf, Säger, Kassier, Schiessbuchführer	1909-1910 und 1912-1913
Brändle Jakob, Bildhauer, Materialverwalter	1910-1911
Zähner Robert, Spenglermeister, Aktuar, Präsident seit 1913	1910-1925
Ochsner Johann, Baumeister, Munitionsdienst	1910
Kälin Gerold, Säger, Chef des Gruppenwettk.	1911
Staerkle Hermann, Gerbereibesitzer, Oberstlt., Kassier, Präsident ab 1929	1911-1919 und 1929-1939
Pauli Jean, Strickereientwerfer, Materialverw.	1911-1912
Schoch Heinrich, Staatskanzlist, Schiessbuchf.	1911-1912
Ledergerber Johann, Gastwirt zum Schiff, Gruppenchef, Schiessbuchf., Vizepräsident	1911-1923
Materialverwalter, Jungschützenleiter	1932-1937
Staerkle Walter, Reallehrer, Materialverwalter	1912-1913
Baumgartner Anton, Sticker, Schiessbuchführer	1913-1919
Meier Jakob, Stickermeister, Materialverwalter	1913-1919
Noth Albert, Bankbeamter, Aktuar, Kassier	1913-1925
Osterwalder Alfred, Sekretär-Adjunkt, Major	1913-1923
Vizepräsident, Schiessbuchführer, Präsident	1925-1929
Leeser Ulrich, Kaufmann, Schiessbuchführer	1919-1921
Staerkle Otto, Direktor, Kassier	1919-1920
Mettler Arnold, Stickereifabrikant, Materialverw.	1919-1921
Müller Hans, Bahnbeamter, Aktuar	1920-1923
Ochsner Leo, Buchhalter, Schützenmeister	1921-1929 und
Vizepräsident, Materialverwalter	1930-1945
Rechsteiner Josef, Bahnbeamter	
Schiessbuchführer, Aktuar ab 1923	1921-1926
Ritz Eugen, Kaufmann, Materialverw., Aktuar	1923-1928
Näf Paul, Postangestellter, Gruppenchef	1923-1929
Fürer Hans, Primarlehrer, Oblt., Vizepräsident bis 1927, Schiessbuchführer	1923-1945
Scherrer Alfred	1925
Fürer Karl, Bankprokurist, Vizepräs., Kassier	1925-1927
Härri Emil, Kaufmann, Materialverwalter	1927-1929 und
Aktuar, Präsident ab 1939	1938-1945
Eigenmann Beda, Kaufmann, Mat.verw., Kassier	1927-1930
Fend Markus, Kaufmann, Aktuar, Vizepräsident	1927-1929 und
Präsident	1945-1949
Leeser Andreas, Geschäftsführer, Vizepräsident	1929-1931
Schöbi Oskar, dipl. Elektromechaniker, Materialverwalter, Kassier ab 1932	1929-1949

Wagner Franz, Postangestellter, Kassier	1929-1932
Hofstetter Paul, Bäckermeister und Wirt	1931-1933
Eigenmann Karl, Primarlehrer, Hptm.	1933-1935
Reich Hans, Primarlehrer, Aktuar	1935-1951
Brändle Emil, Amtsschreiber, Korrespondent	1935-1937
Hauri Max, Chefbuchhalter, Korrespondent	1937-1945
Moser Richard, Primarlehrer, Schiessbuchführer	1937-1947
Schwizer Anton, Fabrikant, Schützenmeister, Vizepräsident, Präsident ab 1954	1945-1958
Scheiwiller Paul, Kaufmann, Vizepräsident	1945-1947
Pfund Erich, Kaufmann Schützenmeister	1945-1947
Staub Werner, Bankdirektor, Oblt., Pistolenchef Präsident, Vizepräsident, Aktuar	1947-1953 und 1958
Rüegger Otto, Schreiner, Schützenmeister	1947-1954
Meister Alfons, Prokurist, Munitionsverwalter	1947-1948
Deschermeier Max, Prokurist, Oblt., Schiessbuchf.	1947-1951
Niedermann Karl, Bankbeamter, Materialverw.	1947-1949
Bubenhofer Bruno, dipl. Ingenieur, Major, Jungschützenchef, Schützenmeister 50m	1948-1956 und 1960
Grawehr Karl, Kaufmann, Kassier	1949-1950
Zwicker Karl, Schreinermeister, Pistolenchef	1949-1954
Koller Walter, Baumeister, Munitionschef	1949-1954
Lehmann Werner, Bankbeamter, Kassier	1950-1951
Braunwalder August, Kaufmann, Kassier, Vizepräsident, Aktuar	1951-1958
Braegger Leo, Dr., Staatsbeamter, Oblt., Aktuar	1951-1956
Ammann Josef, Kaufmann, Material- und Mun.	1951
Züger Pius, Kaufmann, 2. Vizepräsident	1952-1954
Bischof Isidor, Bankprokurist, Kassier, Vizepräsi.	1952-1956
Bernet Alois, Schützenmeister 300m	1954-1956
Brunschwiler Leo, Bildhauermeister, Mun.verw.	1954-1960
Kempton Eduard, Revierförster, Oblt. Jungschützenchef, Schiessbuchführer	1954
Klaus Emil, Gargebesitzer, Schützenmeister 300m	1954
Müller Kurt, Bankbeamter, Schützenmeister 50m	1954-1957
Brunner Karl, Postangestellter, Schützenmeister	1956-1960
Graf Alois, Bäckermeister, ausw. Schiessen, Grup.	1956
Ochsner Hans, dipl. Bautechniker, Kassier	1956
Buner Josef, Versicherungsagent, Schiessbuchf.	1956-1958
Staerkle Hermann, Kaufmann, Oblt., Aktuar, Präsident ab 1958	1957
Spirig Jean-Pierre, Kaufmann, Schützenm. 50m	1958-1960
Allenspach Emil, Magaziner, Schützenm. 300m	1960
Egger Meinrad, Landwirt, Material- und Munition	1960

## Fährliche (seit 1901)

Klingler Otto, Müllereibesitzer	1901-1902
Huber Josef, Kaufmann	1902-1906
Peter Carl, Elektriker	1906-1907
Morgenthaler Ernst, Käser	1907-1908
Krähenmann Paul, Eisenwarenhändler	1909-1932
Ritz Eugen, Kaufmann	1932-1943
Schwizer Anton, Mechaniker	1943-1947
Meister Alphons, Kaufmann (2. Fährlich)	1947-1957
Ochsner Hans, Bautechniker (1. Fährlich)	1948-1957
Breitenmoser Oskar, Landwirt (1. Fährlich)	1957
Brunner Karl, Postangestellter (2. Fährlich)	1958

## Nachwort des Verfassers

Als der Verfasser sich bereit erklärt hatte, eine Jubiläumsschrift zur 100 - Jahr - Feier der Feldschützengesellschaft Gossau zu verfassen, war er sich der grossen Aufgabe noch nicht ganz bewusst. Um einen bescheidenen Beitrag zur Lokalgeschichte von Gossau zu leisten und bei den Feldschützen Liebe und Freude zur Schützengesellschaft zu wecken, sagte er dennoch zu.

Ueber das Schiesswesen in Gossau liegt bereits eine umfangreiche Broschüre, 1921 herausgegeben von Major Josef Othmar Staub sel., Bankdirektor, vor. Sie bildete für diese Jubiläumsschrift eine wertvolle Grundlage. Ausserdem stellte der Verfasser der „Geschichte von Gossau“, H. H. Dr. Paul Staerke, Stiftsarchivar in St. Gallen, seine neuesten Forschungsergebnisse zur Darstellung der Anfänge des Schiesswesens in Gossau zur Verfügung. Ihm, Johann Ledergerber und Werner Staub bin ich für die stets dienstbereite Unterstützung zu grossem Dank verpflichtet. Da ich versuchte, in dem mir zur Verfügung stehenden Umfang das Schützenwesen in Gossau von den Anfängen bis zur Gegenwart darzustellen, musste ich auf Details verzichten. Auch die persönlichen Schiesserfolge der Feldschützen konnten nicht berücksichtigt werden. Trotz einiger Mängel und berechtigten kritischen Bemerkungen hoffe ich, dass die Schrift als bleibende Erinnerung an das wohlgelungene Jubiläumsschützenfest den Feldschützen und weitem Schützenfreunden Freude bereitet und Ansporn gibt zur weitem Pflege der ausserdienstlichen Schiessätigkeit und Schützenkarneradschaft.

Gossau, Mitte November 1961

Hans Breitenmoser

## Benützte Quellen:

Protokollbücher der Feldschützengesellschaft Gossau von 1861-1961

Das Schiesswesen in der Gemeinde Gossau, von Major J. Othmar Staub

100 Jahre St. Gallischer Kantonschützenverein 1833-1933 -

Jubiläumsschrift verfasst von Jakob Kunz

Lokalzeitungen „Der Fürstenländer“ und „Gossauer Zeitung“

Mitteilungen von Stiftsarchivar Dr. Paul Staerke, Johann Ledergerber, Direktor Werner Staub u. a.